

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Der Rücktritt des Ministeriums Windischgrätz.

H. K. Die innerpolitische Geschichte Oesterreichs ist um den Namen eines Cabinets reicher. Das ist so ziemlich das Beste, was von dem gewesenen Ministerium Windischgrätz gesagt werden kann, denn es war nicht nur nicht imstande, die großen, ernstesten Aufgaben, die in unserem Staate eine Lösung gebieterisch verlangen, zu lösen, sondern es hat noch obendrein — siehe Steuer- und Wahlreform — verbösernd, anstatt zu verbessern. Wundern konnten sich über diese vollständige Unfruchtbarkeit allerdings nur jene, die, entzückt von der Aussicht, zwei Mitglieder der Vereinigten Linken im Cabinet zu wissen, den Anbruch einer neuen Zeit glaubten voraussetzen zu können, als das „Allerjedenministerium“ auf der Bildfläche erschien. Die Deutschnationalen waren nüchtern und bewahrten ruhig Blut; sie wiesen darauf hin, dass die der Regierung zur Verfügung stehende Parlamentsmehrheit aus Parteien gebildet wurde, deren Grundsätze zum großen Theil immerdar unvereinbare Gegensätze darstellen. Ein geistliches fruchtbares Wirken sei, sagten sie, bei diesem unnatürlichen Bündnisse einfach undenkbar. Und sie mußten Recht behalten, weil sie die richtigen Schlüsse aus den gegebenen Prämissen zogen. Weit entfernt aber, über die Unfruchtbarkeit der von allem Anbeginn an ungesunden Coalition sich zu freuen, bedauern die Deutschbewußtesten die unnütze Vergewendung der Zeit und warnen zugleich vor dem verderblichen Irrthum, zu glauben, dass es einer Coalition in zweiter Auflage gelingen könnte, das Erbe der Verbliebenen besser zu verwalten.

Die Cillier Frage, welche allerdings den Anlaß zum Ausbruch der schon immer vorhandenen, wenn auch verborgenen Krise bildete, ist ja keineswegs die einzige Klippe, an der die Coalition scheitern mußte, sobald das Staatsschiff den angekündigten neuen Kurs einschlug. Man erinnere sich nur an den famosen Wahlreformentwurf, der auf den Widerspruch aller Parteien stieß, und man wird zugeben müssen, dass Madame Coalition eine sehr ungesunde Person war, der das Fieber in allen Gliedern steckte. Die Vereinigte Linke freut sich allerdings über die glückliche Fügung, dass die Cillier Budgetpost den Stein ins Rollen brachte, allein ihre Freude ist nicht berechtigt, da heute alle denkenden deutschen Wähler genau wissen, was sie von dieser berühmten Vertreterin des Deutschtums zu halten haben.

Wenn ein Ministerium geht, so schwebt natürlich eine Frage auf allen Lippen: Wer ist zur Nachfolge berufen? — und zahllose Gerüchte durchschwirren alsbald die Luft, um die liebe Neugierde zu befriedigen. Ähnliches kann man auch heute wahrnehmen, allein von allen Annahmen scheint vorläufig jene am glaubwürdigsten, die mit dem Ausscheiden des Fürsten Windischgrätz aus dem Ministerium und mit der einseitigen Fortführung der Geschäfte durch das gegenwärtige Cabinet bis zur endgültigen Lösung der Nachfolgefrage rechnet. Dann werde, heißt es, ein **Beaumont-Mini-**

sterium kommen. Mag dies nun zutreffen, oder nicht, zweifellos ist es, dass Oesterreich demalen dringender als je ein Ministerium braucht, welches den Willen und die Fähigkeit besitzt, den großen schwebenden Fragen mit Ernst und Geschick näher zu treten, damit sich die Ausgestaltung der politischen Verhältnisse in ruhiger, friedlicher Weise vollziehe und dem Staatskörper schwere Erschütterungen erspart bleiben. Es darf, um es kurz und bündig zu sagen, nicht länger „fortgewurstelt“ werden. Eine Erscheinung bedenklicher Natur ist beispielsweise die Hinausschiebung der Berathung des Staatsvoranschlages. Eine derartige unordentliche Wirtschaft muß zu recht unliebsamen Folgen führen, weshalb die Pflicht der Selbsterhaltung es gebietet, dass solchen Zuständen ein Ende bereitet werde.

Das kommende Ministerium, mag es nun heißen wie immer, wird sich also vor allem damit zu beschäftigen haben, geordnete Verhältnisse zu schaffen; es wird weniger zu versprechen und mehr zu leisten haben und es wird endlich gezwungen sein, den Worten und Mahnungen jener Volksvertreter recht aufmerksam zu lauschen, die den wahren Willen des Volkes verkünden. Eine Weile kann ja gegen diesen Willen regiert werden, die Geschichte lehrt aber, dass es gefährlich ist, solche Versuche auszudehnen. Das mögen jene bedenken, welche die Verantwortung vor dem Forum der unbestechlichen Klugheit zu tragen haben, wenn sie ihre Pflicht veräumen.

Cilli und der Budgetausschuss.

Wien, 18. Juni. In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses zeigte es sich wiederum einmal, was die Gegner des Deutschtums in diesem Staate unter „Gleichberechtigung“ verstehen. Was in Galizien, in Böhmen, in Krain, kurz überall dort, wo die Slaven die Mehrheit besitzen, einfach unmöglich wäre — in Gebieten, wo die Deutschen die Majorität besitzen, ist alles möglich. Im eigenen Hause wollen die Slaven die Autonomie haben — sie ist ja eine recht nette Erfindung — den Deutschen aber beschneiden sie diese Rechte in gewaltsamer, rücksichtsloser Weise. Der Slave ist herrschsüchtig und will den Deutschen seine Macht fühlen lassen. Es ist gut, dies ja nicht zu vergessen. An der heutigen Gestaltung der Dinge trägt freilich die „größte“ Partei des Parlamentes, die längst aufgehört hat, eine deutsche Partei zu sein, die Hauptschuld, denn hätte die Vereinigte Linke ihre Pflicht gegenüber den deutschen Wählerschaften allezeit erfüllt, wir müßten heute nicht die Auslieferung Cillis an die Slovenen beklagen. Diese Preisgebung erfolgte in der heutigen Sitzung des Budgetausschusses, über deren Verlauf in Kürze folgendes zu berichten ist:

Abg. Freiherr von Malfatti erklärte, dass er das Begehren der Slovenen, in Untersteiermark ein slovenisches Gymnasium zu erhalten, als vollkommen begründet ansehe, allein er sei mit der Wahl des Ortes deshalb nicht ein-

verstanden, weil Cilli's Bevölkerung zum größten Theile dem deutschen Stamme angehöre und die Errichtung eines Gymnasiums in dieser Stadt den Stempel eines Angriffs gegen die Rechte des deutschen Volkes trage. (Sehr richtig! Anm. d. Schfltg.)

Abg. Dr. K. L. J. C. versicherte, dass er „selbstverständlich“ für die Post „Cilli“ stimmen werde, da es ein nationales, staatsgrundgesetzlich gewährleistetes Recht sei, dass jede Nation in ihrer Muttersprache unterrichtet werde.

Abg. Dr. Steinwender (Deutsche Nationalpartei) betonte, dass es fraglich sei, ob ein slovenisches Gymnasium im Interesse der slovenischen Jugend gelegen sei. Auch spreche der Erfolg des uraquistischen Gymnasiums in Marburg nicht für weitere Gründungen. Alles das zu erwägen, sei aber in erster Linie Sache der Interessenten, des slovenischen Volkes, nicht einiger Agitatoren, der Gemeinden und des Landes. Nun habe man, ohne die Interessenten zu fragen, eine politische Krise herbeigeführt. Die Debatte sei also in dieser Beziehung verspätet, und was die Wahl eines anderen Ortes für ein slovenisches Gymnasium anlange, sei eine Debatte hinwiederum verfrüht, weil eine Äußerung der Interessenten gar nicht vorliegt. Ihre Wirkung, die ja vorauszu sehen war, habe die leichtfertige Aufwerfung dieser Frage gethan, die Verantwortung möge jene treffen, die schuldig sind.

Abg. Dr. K. J. K. betheuerte, er und seine Gesinnungsgenossen hätten so viel Mühe fruchtlos aufgewendet, um zwischen dem wirklichen Culturbedürfnisse der Slovenen und der Pflicht der Selbsterhaltung des deutschen Volkes, wie der Wahrung des nationalen Friedens in Untersteiermark ein Abkommen zu finden, dass sie heute nur noch hinzufügen könnten, dass sie sich für befugt hielten, in einer Herzenssache des deutschen Volkes auf ein Entgegenkommen der befreundeten politischen Parteien zu rechnen. Schließlich erklärte der Redner, dass die Mitglieder der Vereinigten Linken gegen die Errichtung des slovenischen Gymnasiums in Cilli stimmen werden.

Abg. Romanzuck (Ruthene) sagte, er werde für die Errichtung des Gymnasiums in Cilli stimmen, zumal die Deutschen selbst die Nothwendigkeit eines slovenischen Gymnasiums in Untersteiermark anerkannt. (Herr Abg. Romanzuck scheint fern vom Hofe zu Madrid seine Zeit in ruthenischer Einsamkeit zu verträumen. Anm. d. Schfltg.)

Abg. K. L. J. C. erklärte, er habe nicht behauptet, dass die Regierung vor Abschluß der Coalition Versprechungen gemacht habe (aha?), wohl aber haben die Slovenen ihrerseits bezügliche Beschlüsse gefasst.

Abg. Menger stellte fest, dass der Borredner erklärte, den Slovenen sei bei Abschluß der Coalition eine Erklärung nicht gemacht worden, des Weiteren, dass nach dem Eingehen dieses Bündnisses wegen des Ansinnens der Slovenen und des Grafen Hohenwart ein solches Versprechen von der Regierung gemacht wurde. Nachdem der Berichterstatter

(Nachdruck verboten.)

Die sibirische Eisenbahn.

Nachdem sich das große Kriegsdrama auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz abgepielt, das Riesenreich Rußland dem tapferen, aber kleinen und wohl theilweise erschöpften Japan einen Theil seiner schwer errungenen Vortheile mit Erfolg streitig gemacht hat und sich jedermann fragt, welches wohl die Hilfsquellen in Sibirien sind, die Rußland in den Stand setzen werden, die mit Mühe errungenen Vortheile auch gehörig auszunutzen, ist es wohl an der Zeit, sich ein wenig mit dem kolossalen Schienenwege zu beschäftigen, dessen Windungen über ganz Sibirien ausgebreitet werden sollen.

So emsig auch viele Tausende von Militär- und Civilarbeitern, Sträflingen und Freien daran schon Jahre geschaffen haben, mit welcher echt russischen, alle Hindernisse des Klimas und sonstiger unangenehmer Verhältnisse überwindenden Energie der Regierung auch rastlos vorgieng, so wird doch erst im Jahre 1900 der westliche und mittlere Theil des Schienengeleises fertiggestellt sein, soweit man die Lage der bezüglichen Arbeiten bis jetzt zu übersehen imstande ist. In Sibirien soll die Strecke, welche den Kriegs- und Handelshafen Wladiwostok an der Küste des Pacific-Oceans mit Chabarowka verbindet, zur Hälfte, nämlich der Weg von dem zuerst genannten Punkte bis Großkloia, schon in diesem Jahre eröffnet werden, während die andere Hälfte von Großkloia bis Chabarowka, eine Entfernung von ungefähr 370 km, im Jahre 1898 fertiggestellt sein wird, vorausgesetzt, dass keine kriegerischen Verwickelungen dazwischen kommen, wodurch natürlich eine sehr bedeutende Verzögerung in der Beendigung dieser östlichen Hauptstrecken eintreten würde. Mit welchen außerordentlichen Schwierigkeiten man bei dem Bau dieser gigantischen Eisenbahn zu kämpfen hat, geht z. B. daraus hervor,

dass bei Chabarowka, am Einfluß des Uuri-Flusses in den Amur-Fluß, eine großartige, 2350 m. lange Brücke gebaut werden muß, während überhaupt auf der ganzen Länge der sibirischen Bahn und ihrer Nebenlinien weit über tausend Wasserübergänge zu construieren sind, darunter solche von über 900 m., wie die Selenga-Brücke, nächstens das Bauwerk über den Ob-Fluß, in einer Länge von 790 m. bei der Stadt Kriwojostofowa, am Endpunkt der westsibirischen Bahnlinie, deren Hauptadministrationspunkt sich in Tschetjabinisk befindet, während die Generaldirection der mittelsibirischen Eisenbahn in Tomsk ist. Um sich einen annähernd richtigen Begriff der kolossalen Länge der vorher genannten Brücke zu machen, so wollen wir hier erwähnen, dass die große Brücke des Nord-Ostsee-Canals nur eine Länge von 190 m. hat. Ursprünglich lag es in der Absicht der Ingenieure, wenigstens einen Theil der Flußübergänge aus Holz zu construieren, das man sich dort mit relativ leichter Mühe in genügender Menge verschaffen kann, und kleinere Wasserläufe auf starkgebauten Dampfzähren zu übersetzen, aber es stellte sich sehr bald heraus, dass man beide Pläne fallen lassen mußte, obgleich die Bahn dadurch etwas mehr als 25 Procent über den anfänglich bemessenen Preis kosten wird. Jede Hauptabtheilung der Bahn besitzt Unterabtheilungen von 137 km. Länge, während immer für eine solche Subsection vier bis fünf Ingenieure mit einem Stabe von technischen und Administrations-Beamten thätig sind. Bei solchen Strecken, die große Terrainchwierigkeiten enthalten, sind die Theilrecken natürlich je nach diesen mehr oder weniger kurz, bei ebenem, gleichmäßigem Gelände aber größer. In diesem Jahre sollen große Massen von zu langen Freiheitsstrafen verurtheilten Verbrechern am Bahnbau zu Erdarbeiten u. s. w. verwendet werden, und, um sie zu ermuntern, nicht etwa das Weiße dabei zu suchen, was verhältnismäßig leicht zu bewerkstelligen

wäre, so erhalten sie genau die gleiche Bezahlung wie die freien Arbeiter, und nach Beendigung der Bahnlinie wird ihnen die Hälfte ihrer Strafzeit in Gnaden erlassen. Man muß eben hierbei in gebührender Berücksichtigung ziehen, dass Sibirien in allen seinen Theilen doch nur äußerst schwach bevölkert ist und dass die klimatischen Einflüsse der Ausführung von Erdarbeiten oder dem eigentlichen Bahnbau von Mitte October bis Mitte Mai hinderlich sind.

Die sogenannte Baikalkinglinie, auf der ungeheure Terrainchwierigkeiten zu bewältigen sein werden, kann man erst später in Angriff nehmen, und vor Ende des Jahres 1904 ist gar nicht daran zu denken, dass diese 1094 km. lange Section in Betrieb genommen werden kann, obgleich man den Baikalsee dazu benutzen wird, Baumaterialien aller Art zu transportieren. Die gebirgige Gegend, durch welche diese Bahnstrecke geht, ist nicht nur sehr wenig bewohnt, sondern das Klima zeigt sich außergewöhnlich streng, und der Erdboden erscheint beinahe stets in gefrorenem Zustande. Der höchste Punkt, welchen die Bahn in dieser Section zu passieren hat, liegt 975 m. über dem Meeresspiegel. Die Transbaikalbahn zieht sich von Myssonskaja bis Stretenst am Schellafuß hin, welcher ein Nebenarm des Amur-Flusses ist, und die 2090 km. betragende Strecke von Stretenst bis Chabarowka wird inzwischen mit Dampfzähren zurückgelegt.

Wir glauben nicht sehr fehl zu gehen, wenn wir behaupten, dass das große Publicum und der Handelsstand sich bis jetzt wenigstens noch recht wenig um die sibirische Eisenbahn gekümmert haben, vielleicht darum, weil man allgemein glaubte, dieses Riesenwerk werde doch nicht fertig werden. Aber jetzt, wo dessen thatsächliche Ausführung feststeht, wie groß auch die Opfer an Geld und Menschen sein sollten, ist es doch wohl Zeit, Betrachtungen darüber anzustellen, welchen

Abg. Beer die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Slovenen geschlichtet und schließlich erklärt hatte, er habe es für möglich gehalten, sämtliche Culturbedürfnisse des slovenischen Volkes, die sehr mannigfaltig sind, zu befriedigen, ohne das deutsche Volk in seinem Innersten zu verletzen, wurde über die Post „Cilli“ abgestimmt. Gegen diese Post waren 15 Abgeordnete: Bärnreither, Barenther, Beer, Czner, Hugo Fuchs, Haase, Halwich, Malfatti, Mauthner, Wenger, Nitsche, Rainer, Schwegel, Stadlig, Steinwender; für die Post stimmten 19 Abgeordnete: von Fuchs, Gregorec, Herold, Raizl, Kathrein, Klac, Klun, Rozlowski, Lupul, Wlezni, Milewski, Morjay, Palfsy, Pinski, Pientaf, Romanczuk, Rutowski, Sczypanowski und Wolkenstein. — Abg. Ritter von Gniwosz entfernte sich vor der Abstimmung. — Damit ist das Schicksal Cilli's, das wir in guter Kenntnis der liberalen Spiegelfechtereie längst voraussagen konnten, besiegelt. Die Slovenen eroberten wiederum eines der deutschen Bollwerke und werden nun ihre begehrlischen Blicke schärfer als bisher auf die anderen festen Stellungen der Deutschen im Unterlande richten. Aus diesem Grunde muß jetzt die ganze Jungmannschaft unter die Fahnen, damit der Fall Cilli's den Zeitpunkt bezeichne, an dem die Deutschen mit der Wiedereroberung entrisenen Gutes begannen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 14. Juni. Abg. Geymann begründete seinen Dringlichkeitsantrag mit der Motivierung, daß die Substanzzulagen der Staatsbeamten nicht länger warten können, auch nicht solange, bis das Budget erledigt ist.

Finanzminister von Pleuer verkündete die Absicht, am 1. Juli bereits die vom Budgetausschusse genehmigte Substanzzulage für die Staatsbeamten flüssig zu machen, wozu eine Ermächtigung im Budgetprovisorium aufgenommen wird. Dies scheint ihm der formell richtigste Weg. Es sei kein Anlaß vorhanden, den Antrag als dringlich zu behandeln.

Abg. Hofmann von Wellenhof verzichtete mit Rücksicht auf diese Aeußerungen auf das Wort.

Abg. Steiner wünschte, daß die Anforderungen der Beamenschaft entsprechende Berücksichtigung finden. Er appellierte an die Polen und die Deutschconservativen, den Antrag Geymann zu unterstützen. An den Club der angeblich deutschen und angeblich freiheitlichen Partei (Lachen links) appellierte er nicht.

Abg. Lueger: Nur Ruhe. Sie können nicht einmal so reden.

Abg. Slama verzichtete auf das Wort.

Abg. Lueger ist für die Erlassung eines besonderen Gesetzes. Wer weiß, ob der Finanzminister noch bis Ende dieses Monats Finanzminister sei. (Lebhafte Heiterkeit.) Es wäre zweckmäßig, die Angelegenheit durch ein besonderes Gesetz zu lösen. Er empfiehlt die Dringlichkeit.

Die Dringlichkeit wurde mit 95 gegen 49 Stimmen abgelehnt.

Abg. Spindler interpellirte wegen Soldatenmißhandlungen in Königgrätz, Böhmisches Brod und Alt-Bunzlau.

Abg. Schneider interpellirte den Ministerpräsidenten über folgenden Vorfall: Als er (Schneider) leghin eine Interpellation über das jüdische Kolnidregebet überreichte, hat er auch ein Buch beigelegt, welches dieses Gebet enthielt. Von seinem Sitze bemerkte er, daß Abg. Bloch in dieses Buch etwas hineingelegt habe. Er nahm die Interpellation in die Hand und fand in dem Buche einen ganz gemeinen, niederträchtigen und erbärmlichen Schimpfartikel über seine Person. Redner weiß nicht, was Bloch damit bezwecken wollte und fragte den Präsidenten, was er geneigt sei zu veranlassen, damit derartige jüdische Vöbereien in Zukunft unterbleiben.

Der Präsident ertheilte zunächst dem Abg. Schneider wegen seiner letzten Aeußerung den Ordnungsruf. Was die Sache selbst anbelangt, habe man thatsächlich in der Interpellation ein Stück Zeitung gefunden, welches früher nicht in der Interpellation war (Hört! Hört!) und sofort vom Vicepräsidenten Abrahamovic beseitigt wurde. Der Präsident

bedauerte diese Handlungsweise und rief den Herrn, der dies gethan, zur Ordnung.

Abg. Bloch: Ich bitte um's Wort.

Präsident: Da gibt's keine Debatte.

Abg. Bloch: Wie komme ich dazu, einen Ordnungsruf zu erhalten?

Präsident: Ich habe den Namen Bloch nicht genannt, weil ich nicht weiß, wer dies gethan hat.

Abg. Bloch: Dann bitte ich ums Wort zu einer Anfrage.

Präsident: Zu einer Anfrage ertheile ich Ihnen das Wort, gehen Sie aber auf Ihren Platz. (Heiterkeit.)

Abg. Bloch: Der Abg. Stampiglius, ich wollte sagen Schneider, hat eine Interpellation über eine jüdisches Gebet eingebracht, welches von christlichen Autoritäten wiederholt geprüft wurde. Ein christlicher Abgeordneter machte mich darauf aufmerksam. Ich wollte vom Präsidenten die Interpellation, der Präsident hat mir aber dies verweigert. Zufällig blätterte ich in einem antisemitischen Circular, das heißt, in einem nicht von Juden, sondern von einem Parteigenossen des Herrn Abg. Schneider ausgegangenen Circular, nämlich von Herrn Holomey. Als dann der betreffende Abgeordnete, der mich auf die Interpellation aufmerksam machte, mir die Interpellation zeigte, habe ich das betreffende Circular dort vergessen. (Gelächter und Aha Rufe. Unruhe.)

Präsident: Ich bitte, sich auf eine Anfrage zu beschränken. (Lärm.)

Abg. Bloch: Ich frage den Präsidenten, ob er angesichts dieser Sachlage seinen Ordnungsruf aufrecht hält, angesichts des Umstandes, daß dieser Herr Abgeordnete, der eher in das „graue Haus“ als in das hohe Haus gehört, fortwährend provociert hat. (Stürmische Entrüstung bei den Jungtschechen und den Antisemiten.)

Abg. Geymann (in der Nähe des Redners stehend) schreit: Sie impertinenter Dursche, Sie!

Abg. Bloch: (zu Dr. Geymann): Sie sind impertinent. (Großer Lärm.)

Abg. Geymann: Ein Mensch, der gar nicht das Recht hat, hier zu sitzen, der durch elementarsten Betrug hiehergekommen ist. . . . (Unverständliche Zwischenrufe.)

Präsident: Ich bitte um Ruhe und entziehe dem Abg. Bloch das Wort und halte den Ordnungsruf aufrecht.

Abg. Schneider: Ich bitte um eine thatsächliche Berichtigung. Das ist nicht wahr, was der Jude gesagt hat, ich hab's selbst gesehen. Ich verlange einen Mißbilligungsausschuss. Ich lasse mich von einem solchen Gauner nicht in solcher Weise insultieren. (Lebhafte Entrüstungsrufe im Hause. Große Unruhe. Der Präsident ruft den Abg. Schneider zur Ordnung.)

Abg. Schneider: Es ist ein Scandal, daß der Polenclub einen solchen Juden unter sich hat, thun Sie den Juden hinaus aus dem Hause!

Präsident: Es ist der Ordnungsruf ertheilt und damit hat die Sache ein Ende. (Andauernde Unruhe.)

It's auch Ernst?

Wien, 17. Juni. Heute fand eine Versammlung der Vereinigten Linken statt, über welche der bekannte liberale Waschkittel folgendermaßen berichtet: „Die Vereinigte deutsche Linke hielt heute eine von 89 Mitgliedern besuchte Clubversammlung, deren Einberufung am 23. d. M. beschlossen wurde. Hierbei wurde betont, daß die politische Lage sich in der Frage von Cilli wohl am meisten zugespitzt habe, daß sie aber überhaupt nach Klärung dränge, wobei auch die Wahlreform, sowie auch die Haltung der Regierung gegenüber den extremen Parteien zur Sprache kam. Nach längerer Debatte wurde, ohne daß sich eine Differenz der Meinungen ergeben hätte, folgender einhellige Beschluß gefaßt: „Die Vereinigte deutsche Linke spricht sich dahin aus, daß das Festhalten der anderen coalirten Parteien an ihrem Standpunkte, betreffend das slovenische Gymnasium in Cilli, es der Vereinigten deutschen Linken zur Unmöglichkeit mache, der Coalition ferner anzugehören.“ Die Partei hat damit in einer ihren Clubstatuten entsprechenden Form und mit der erforder-

lichen qualifizierten Majorität durch einen sämmtliche Parteilmitglieder bindenden Beschluß die schon am 13. d. ausgesprochene Anschauung neuerlich zum Ausdruck gebracht und gutgeheißen.“ Der Vor, der in diesem „Communique“ (ein großartiges Wort!) mitgetheilten Entschlieung stimmt so wenig mit den freisinnigen Thaten überein, daßs man gewiß berechtigt ist, zu fragen: Ist es den Liberalen mit ihrem Austritt aus den Reihen der Coalition auch Ernst? — Wir glauben nicht recht daran, es wird sich wieder um eine „Vertagung“ handeln.

Ginst und jetzt.

Wer etwa annähme, daß die Slovenen gewisse Wünsche nicht ziemlich lange schon hegten, der irrte gewaltig. Die Errichtung slovenischer Unterrichtsanstalten im steirischen Unterlande strebten sie bereits zu Beginn der Siebziger Jahre an, wie die folgende, der Nummer 8 der „Marb. Ztg.“ vom 18. Jänner 1871 entnommene Mittheilung beweist. An dem genannten Orte heißt es:

(Vom Gymnasium.) Wir erfahren, daß die Petition von vier Marburger Professoren um Errichtung eines slovenischen Untergymnasiums vom steirischen Landesschulrath abweislich erledigt wurde. Obgleich die Staatsgrundgesetze der Errichtung eines solchen Untergymnasiums principiell kein Hindernis bereiten, wurde dennoch eine Collision mit Artikel 19 der Staatsgrundgesetze eintreten, da nach dem Antrage der Wittsteller die Schüler einer solchen Lehranstalt gezwungen werden, die deutsche Sprache als obligaten Lehrgegenstand zu hören, um, wie es die Petition verlangt, vom slovenischen Unter- an ein deutsches Obergymnasium übertreten zu können.

Die Begründung des abweislichen Bescheides des Landesschulrathes ist geradezu classisch, leider scheint man jedoch seither den damaligen Standpunkt vollkommen vergessen zu haben, denn was im Jahre 1871 gegen die Errichtung slovenischer Unterrichtsanstalten oder Parallellassen mit obligatem deutschen Unterricht vorgebracht wurde, könnte ebenso gut auch heute geltend gemacht werden. Auch in diesem Falle wiederholte sich eben die bekannte Geschichte: Die Deutschen hatten nicht genug Spannkraft, um auf ihrem Widerstande zu beharren, während die Slovenen mit unermüdlicher Thätigkeit ihr Ziel verfolgten und erreichten. Werden die Deutschen in Zukunft nicht anders handeln?

Unter der Decke

wird jetzt, schrieb das „Polit. Volksblatt“ jüngst, in Ungarn weitergearbeitet; ganz still sucht die Regierung ihren „Bestand“ zu befestigen und den feindlichen und unangenehmen oppositionellen Parteibildungen entgegen zu wirken. Gegenüber den Rumänen, Serben u. s. w. scheint man sich unter der Hand ganz regelrecht auf die Methode „Hafer und Peitsche“ zu verlegen. Was einigermassen „von Stand“ ist unter den Nationalitäten, trachtet man mit Beschwichtigungen und Gunstbezeugungen zu verpflichten, was ungebührig ist, niederzuhalten. Nur schade, daß den Magyaren die ihnen angegliederte semitische Anmaßung und Frechheit so oft das Spiel verdirbt. Auch redet sich die ungarische Judenpresse angeht des Antisemitismus in Oesterreich in eine sinnlose Gereiztheit gegen jede, auch die wohlmeinendste Kritik jüdischer Gebarung, welche sogar den wirklichen Magyaren schon aufzufallen beginnt.

Das tonangebendste Judenblatt „Pester Lloyd“ kann sich oft in spaltenlangen Aneinanderreihungen der ordinärsten Kneipenschimpfwörter gegen den Antisemitismus gar nicht genug thun; den Worten Ekel, Schufte, Gesindel, Trottel, Berworfene, Verfluchte, Staatsverräther u. s. w., gegen die Antisemiten gerichtet, begegnet man fast in jeder Nummer der ungarischen Judenblätter.

Eine allgemeine Ausmerzung der möglichen zukünftigen Antisemiten aus den Wählerlisten hat im ganzen Lande begonnen und in jeder Weise sucht man das Aufkommen und Weitergreifen antisemitischer Strömungen unter den Nichtmagyaren, besonders unter der nach Millionen zählenden deutsch verstehenden Bevölkerung zu verhindern. Da in Folge der reactionären österreichischen Preßgesetzgebung und Preß-

Einfluß dieses Unternehmen auf den internationalen Handel und Verkehr mit dem fernen Osten haben kann.

Wenn die Bahn erst vollständig fertiggestellt sein wird, dann kann man die Reise von Moskau bis Wladiwostok — angenommen, der Zug fahre 35 Werst in der Stunde — in elf Tagen und Nächten ausführen, Schlafwagenplätze werden also wohl sicher in guter Nachfrage auf dieser Strecke stehen. Von London aus erreicht man Moskau in 2 Tagen und 12 Stunden, von Wladiwostok nach Nangasaki — 600 Seemeilen — braucht man die gleiche Zeit, folglich kann man in ungefähr 16 Tagen von London nach Nangasaki, in 17 Tagen nach China kommen!

Die kürzeste Meiseroute von London aus nach Japan, indem man den atlantischen Ocean nach Canada hin durchschiff, bis New York reist, die Pacific-Eisenbahn nimmt und am Schluß dieser Fahrt wieder das Dampfschiff besteigt, beträgt augenblicklich 28, nach China 31 Tage!

Diese Ziffern sprechen für sich selbst und zeigen deutlich, daß in absehbarer Zeit die transsibirische Eisenbahn der einzig mögliche Postweg zwischen Europa und Ostasien, ebenso wahr-scheinlicherweise zwischen Europa und Australien sein wird, vorausgesetzt, daß man diese Rieselinie mit solcher Geschicklichkeit verwalket, um die Post und Passagiere in durchgehenden Zügen von Moskau bis Wladiwostok in 11 Tagen zu befördern, was ganz gut in der Möglichkeit liegt.

Hoffen wir das Beste im Interesse der künftigen Verkehrsverkehrung.

(Selbstverständlich.) Tochter: „Denk' Dir, Mama, unterwegs bot sich mir ein Herr an, mich nach Hause zu begleiten!“ — Mutter: „Du hast ihn doch gehörig abgefertigt?“ — „Selbstverständlich! Bis hier an die Straßenecke, sagte ich, und keinen Schritt weiter!“

Berliner Humor vor Gericht.

Der Dichterkrieg im Spreewalde.

Für einen Mann in seinen Jahren hätte er sich auch etwas anders kleiden und benehmen können. Er hatte etwas Gekünsteltes, Unreifes, Ueberspanntes in seinem ganzen Wesen und Auftreten, trotzdem er die Haare schon tief unten vom Hinterhaupte hatte in die Höhe ziehen müssen, damit sein Schädel nicht ausfah wie eine Billardkugel. Jetzt glich derselbe einer Sardellensemmel. Den einen Fuß weit vorgestreckt, die Linke im Brusttheile seines Rock's verborgen und in der lebhaft gestikulierenden Rechten eine Rolle Papier haltend, so stand er vor dem Richter, den er angerufen, um für allerlei Unbill Genugthuung zu verlangen, die ihm von seinem zur Linken stehenden Gegner zugesagt worden war. Dieser war ein kleiner, harmlos und einfach ausschender Herr, dem die Geschichte augenscheinlich ebenso viel Spaß machte, wie den vielen Personen, die sich im Zuhörerraume befanden.

„Wir wollen in der Privatbeleidigungssache des Clavier-spielers, Declamators und Improvisators B. gegen den Kaufmann M. verhandeln“, begann der Richter. „Aber, meine Herren, wäre es nicht besser, Sie schaffen die etwas lächerliche Geschichte durch eine Einigung aus der Welt? Ich meine, Sie würden beide das Pfingstfest zufriedener erleben.“ — Kläger: „Wer mir durchlöchert meine Ehre, verdient doch Strafe, und 'ne schwere.“ — Im Publicum entsteht ob dieser Antwort große Heiterkeit. Der Vorsitzende gebietet Ruhe und wendet sich dann dem Kläger zu: „Hören Sie mal, Herr B., ich verbitte mir, daß Sie hier Proben Ihres Improvisations-talentes ablegen. Sprechen Sie wie ein vernünftiger Mensch. Sind Sie zu einer Einigung bereit oder nicht?“ — Kläger: „Nimmermehr.“ — Vors.: „Dann wollen wir also zunächst die vier Postkarten verlesen, die Sie nach dem Stempel im

Jänner, Februar, März und April, jedesmal am Ersten des Monates, erhalten haben. Beklagter, räumen Sie ein, den Inhalt der Karten geschrieben und abgeschickt zu haben?“ — Beklagter: „Jawohl, aber ich habe die Verse auch selbst verfaßt.“ — Vors.: „Nun, darauf brauchen Sie sich gerade nichts einzubilden. Also Nr. 1:

„Wer Zacherlin auf Damen spricht,
Im Bahnhof zweiter Classe sitzt,
Und nachher vierter Classe fährt
Ist fürchterliche Diebe wert.“

Ist mir vorläufig unverständlich. Lesen wir also die zweite Karte:

„Wer über Alles faule Wize macht
Und seine Dummheit dann noch selbst belacht,
Wer Armuth hinter Prozigkeit versteckt,
Der ist weit lästiger als ein Insect.“

Das läßt sich schon eher hören. Nun zur dritten:

„Wenn die Mücken, wiederkommen,
Die werb'n schau'n, die werb'n schau'n,
Wenn ihr Feind wird vorgenommen
Und verhaun, jawohl verhaun!“

Sehr schön. Zum Glück kommt nun die letzte Karte, die leider nicht geschrieben ist:

„Alter Fant -- elegant -- gegen Damen sehr galant
-- Anmuthsvoll -- wie Apoll! -- Schneid't die Cour --
Auf Spreewaldtour. -- Mückenstich -- fürchterlich. -- Fant
spritzt lähn -- Zacherlin -- Freilich viele Mücken todt --
aber Niesen sehr in Noth. -- Star! Geniese -- wie nach
Prise. -- Mordscandal -- Alter Fant, verurthe mal. --
Wuthentbrannt -- brütet Rache allerhand. -- Zweiter Classe
Bartesaal -- fürchterliche Menschenzahl. -- Herr Inspector!
Kommen Sie mal! -- Aller Karten Classe drei. -- Reiner
sonst, der würdig sei. -- Fant behält das Monopol --

polizei die unabhängige deutsche Presse nur sehr geringen Absatz und fast gar keinen Einfluss auf den öffentlichen Geist in Ungarn besitzt, so ist es dem herrschenden System in Ungarn noch immer möglich, mit Erfolg antisemitische Regungen und Gruppenbildungen niederzuhalten.

Ebenso eifrig ist man im Einschreiten gegen alle socialistischen Erscheinungen und socialdemokratischen Parteibildungsversuche. Arbeiterbewegungen will der Ungar, der liberale Ungar alten Stils, durchaus keine Berechtigung zuerkennen. Besonders außerhalb der Hauptstadt wird jede socialistische Bewegung, jeder Organisationsversuch mit möglichster Beschleunigung im Keime zu dämpfen versucht.

Auf die erste Nachricht eines neuesten in den Reschitzer Bergwerken der Staatsbahngesellschaft ausgebrochenen großen Streiks wurde wegen der „drohenden Haltung der Streikenden“ von Temeswar alsbald ein ganzes Bataillon Infanterie nach dem Streikgebiete abgeordnet.

Regierung und Parlament Ungarns sind einig in dem Grundsatz, sich durch antisemitische oder socialistische Bewegungen durchaus keine „Schwierigkeiten aufzwingen“ zu lassen. Die Schwierigkeiten und Scandale, welche durch judenliberale Geschäfte dem herrschenden System bereitet werden, können aber trotz Vertuschungsversuchen nicht abgewehrt werden. Neuestens ist wegen der Theilregulierungs- und Baufirma Haas und Deutsch, welche seinerzeit dem Ministerium Werkele durch Ankauf oppositioneller Blätter wirksam beigeprungen ist, ein gehöriger Scandal entstanden. Die Firma soll als ständige Holzkäuferin aus den Staatsforsten durch Ausschließung besserer Angebote bis 1890 einige Millionen Profit gemacht haben und die Ausschließung der Concurrenz soll durch „Begünstigung“ von Regierungsseite möglich geworden sein.

Dem Grafen Zdenko Klebelsberg, der sich durch die Aufdeckung der verschiedenen Gaunereien des ehemaligen ungarischen Abgeordnetenhaus-Vizepräsidenten Alexius Bokrosz bemerkbar gemacht hat und der vom Klausenburger Casino hauptsächlich auf Andringen des Ministers Josika ausgeschlossen worden sein soll, wurde jetzt vom Budapester Nationalcasino einstimmig eine Zustimmungsfundgebung gewidmet, obwohl er gerade seine Kerkerstrafe wegen angeblicher Verleumdung in der Bokrosz-Angelegenheit absitzt.

In Resekmet fand am 9. Juni eine Parteiversammlung des liberalen Theiles der Unabhängigkeitspartei statt, bei welcher heftige Angriffe gegen die ultramontanen Fractionen, „die in verschiedenen Formen und Gestalten, aber niemals unter ihrem wahren Namen vor die Oeffentlichkeit treten“, gerichtet wurden. Bemerkenswert war die Rede Franz Kossuth's dadurch, dass sich derselbe an den Angriffen gegen die Fraction Ugron betheiligte, daher die Hoffnung auf eine Wiedervereinigung der beiden Fractionen unter seiner Führung aufgegeben zu haben scheint.

Kossuth bekannte sich als ein Liberaler vom reinsten Wasser und meinte, der Liberalismus und in Folge dessen die freiheitliche Kirchenpolitik seien für Ungarn eine Nothwendigkeit, ihre Bekämpfung ein Verrath an allen ungarischen Interessen und eine Schande für das Land. Auffallend war es auch, dass Kossuth sagte, selbst die von ihm bekämpfte staatsrechtliche Grundlage vom Jahre 1867 habe hingereicht, um Ungarns materielle und geistige Wohlfahrt zu entwickeln, einzig und allein aus dem Grunde, weil gleichzeitig mit der Etablierung des staatsrechtlichen Ausgleichs der Liberalismus zur Herrschaft gelangt sei. „Seine“ Partei unterstütze keineswegs die Regierung, sie werde sich aber auch hüten, den Clericalen irgend einer Gattung Heerfolge zu leisten.

Im ähnlichen Sinne sprach Eötvös, der sein Lieblings-thema, dass Ungarn weder von Wien, noch von Rom, noch von Turin aus geleitet werden dürfe, erörterte und deshalb es als einen Glücksfall pries, dass Kossuth zurückgekehrt ist. Eötvös unterzog das Verhalten der Fractionen Apponyi, Szapary und Ugron einer äußerst scharfen abfälligen Kritik. Mit dieser Parteiversammlung waren auch verschiedene Festlichkeiten, Empfänge u. s. w. verbunden.

Im Uebrigen ist die Aufmerksamkeit ganz ungewöhnlich rege auf die Verhandlungen der ungarischen Delegation gerichtet.

Gegen den Reserveofficier und Redacteur des katholischen „Magyar Allam“, Emil Szennics, ist nun doch, nachdem er von den Geschwornen in zweiter Verhandlung von der Majestätsbeleidigung freigesprochen worden war, das ehrenrätliche Verfahren, welches das Officierscorps seiner Truppe anfänglich abgelehnt hatte, eingeleitet worden.

Gegen den Bürgermeister von Oedenburg, Fint, ist vom Obergespann Amtsentsetzung und Disciplinaruntersuchung verhängt worden.

Es ist bemerkenswert, dass seit einiger Zeit die Verwaltungsschwierigkeiten in sonst so sehr gefügigen rein deutschen, das heißt „schwabischen“ Ortschaften und Gegenden nicht unbeträchtlich zunehmen. Es scheint, dass das Ansehen des ungarischen Liberalismus durch die Richtung, welche er mehr und mehr einschlägt, auch bei den Deutschen in Ungarn schon sehr abzunehmen beginnt.

Tagesneuigkeiten.

(Ein moderner Robinson Crusoe.) Aus Kopenhagen schreibt man der „Fris. Zeit.“: Ein norwegischer Fischer namens Brakmo hat folgendes Abenteuer erlebt: Er ruderte mit einem Knaben in einem offenen Segelboote, als sich plötzlich ein Sturm erhob, der ihn nach Spitzbergen führte. Hier wartete er auf guten Wind, als er aber nach Norwegen zurückkehren wollte, war der Weg von Eis gesperrt, und er war genöthigt, auf der öden Insel zu überwintern. Er hielt sich hier mit dem Knaben 13 Monate auf; sie hatten keinen Proviant, nur eine Flinte und einige Kugeln. Glücklicherweise wusste der Fischer, dass Nordenskjöld bei der Bucht, wo sein Boot lag, eine Hütte gebaut habe. Dort fand er einiges Werkzeug und ein wenig Pulver. Um sich Nahrung zu verschaffen, schoss er Rennthiere, briet das Fleisch, trank das Blut und mit den Häuten bekleidete er das Innere der Hütte zum Schutz vor der schrecklichen Kälte. So gelang es diesem modernen Robinson Crusoe während dreizehn Monaten sich und seinem Begleiter das Leben zu erhalten. Als endlich das Eis schmolz und er zurückkehren wollte, fand er sein Boot beschädigt. Er mußte es also wieder reparieren und nachdem dies gethan war, segelte er nach Vardo. Von hier telegraphierte er an seine Frau in Tromsø, die ihn schon längst tot glaubte. Brakmo war kürzlich in Christiania, wo er seine merkwürdigen Erlebnisse zum Besten gab.

(Der Waldbestand unserer Erde) beträgt rund 135,470,000 Quadrat-Kilometer. Davon weist Europa mit 8,900,000 Quadrat-Kilometer Landfläche eine Bewaldungsfläche von 30 Procent auf, Asien mit 44,800,000 Quadrat-Kilometer eine solche von 20 Procent, desgleichen Afrika mit rund 30,900,000 und Australien mit 8,870,000 Quadrat-Kilometer, Amerika eine solche von 21 Procent mit 41,000,000 Quadrat-Kilometer Landfläche. In Europa stehen bezüglich des Waldbestandes obenan Bosnien und Herzegowina.

(Die älteste Innung Deutschlands), die Bäckerinnung in Görlitz, beging am 11. Juni die Feier ihres 500jährigen Bestehens. Es dürfte nicht uninteressant sein, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, dass in früheren Jahrhunderten die Befugnis, in Görlitz dem Bäckergerwebe obzuliegen und den Handel mit Mehl, Brod und Semmeln zu betreiben, an den Besitz einer Bank geknüpft war. „Wenn einer das Meisterrecht zu gewinnen begehrt,“ so heißt es in den vom Görlitzer Rath am 15. August 1275 bestätigten Innungsartikeln, „der soll zuvor ein Backhaus und eine Brodbank haben.“ Die zur damaligen Zeit existierenden 26 Brodbänke waren vorher erblich und unveräußerlich; erst 1575 wurde festgesetzt, dass „zur Erleichterung der festgesetzten Zeit“ noch acht Plaz- oder Brodbäcker, zwei bei der Stadt und sechs auf dem Lande zugelassen werden sollten, die an jedem Montag und Freitag Brod, aber keine anderen Backwaren zur Stadt bringen durften. Mit dem Tode der Inhaber dieser Verkaufsprivilegien hörte die Vergünstigung auf, was zur Folge hatte, dass das Institut der Landbäcker wieder eingieng und nur Plazbäckern erlaubt war, „Brod auf Bestellung“ zu backen. Außer obiger persönlichen Vergünstigung war das Einbringen fremden Brodes, Kuchens und anderer

Backwaren durch die Innungsartikel vom 4. Februar 1599 gänzlich verboten. Von den Görlitzer Bäckern wird übrigens schon 1307 gesprochen, wo sie ihre Brodbänke am Untermarkte und Fischmarke aufgeschlagen hatten; die Bänke verschwanden vollständig erst 1874, als der Umbau des Rathhauses stattfand. Im Ganzen bestanden 25 Bankberechtigungen für Bäcker und vier, welche sich auf zwei Pfefferfischer vertheilten. Der Görlitzer Magistrat löste gegen Zahlung von 340 Thalern im Jahre 1850 diese Berechtigungen ab.

(Die Schatzkammer in ihrer neuen Gestalt.) Eine der größten Sehenswürdigkeiten nicht nur Oesterreichs, sondern ganz Europas: der „habsburg-lothringische Hausschatz“, wie die officielle Bezeichnung lautet, oder die „Schatzkammer“, wie wir uns gewöhnt haben, kurzweg zu sagen, ist nunmehr, nach vollzogener neuer Anordnung und Aufstellung, dem Publikum wieder zugänglich. Ehemals bot die Schatzkammer eine größere Fülle von Objecten, aber durch die Menge der Gegenstände war die Uebersicht erschwert; in neuerer Zeit sind viele Objecte an andere Hoffsammlungen abgegeben worden, zuletzt an das kunsthistorische Hofmuseum. Dergestalt entspricht die Schatzkammer ganz und gar der Bestimmung, „dass der habsburg-lothringische Hausschatz nur solche Gegenstände enthalten solle, welche vor Allem durch die ihnen ehemals zugestandene oder noch gegenwärtig zukommende Verwendung die Machtvollkommenheit und den Reichtum der Herrscherfamilie als solcher zu bezeugen bestimmt sind.“ Dank dem verringerten Quantum und der opulenter Vertheilung in weiten lichten Räumen kommt der Hausschatz jetzt erst so recht zur Geltung, und man muß dem kunstsin-nigen Oberstkämmerer Grafen Trauttmansdorff Dank wissen, dass er die theils durch historischen Wert, theils durch blendende Pracht hervorragenden Objecte in so wirksamer Weise gruppieren ließ. Schatzmeister Ritter v. Thill vollzog die ihm dabei gewordenen Aufgabe mustergerichtig. Die hohen, mit rothem Sammt ausgeschlagenen, der Mehrzahl nach freistehenden Vitrinen, die eine Besichtigung von allen Seiten ermöglichen, sowie die ihrem Zwecke völlig entsprechenden Wandschränke gestatten eine genaue und bequeme Betrachtung. Es würde zu weit führen, wollten wir in dieser vorläufigen Erwähnung all das aufzählen, was den Beschauer da fesselt. Es sei nur erwähnt, dass dem Besucher vor Allem die Kleinodien und Reliquien des heiligen römischen Reiches auffallen — ein großes Stück Weltgeschichte in Form von Gewändern, Waffen und Zeremonialequisiten! Es folgen die österreichischen Krönungsinsignien und Ordenszeichen, das kaiserliche Taufzeug, die Insignien und Attribute der Ländererbkämter, der Privatschmuck des Kaiserhauses, der eine geradezu blendende Wirkung macht, die Heroldsgewänder, als Curiosa die italienischen Krönungsinsignien Napoleons I. und das Wiegenbett des Herzogs von Reichstadt. Eine besondere Vitrine ist den Reliquien gewidmet. Es sind unter diesen: die Lanze des hl. Mauritius mit dem Nagel vom Kreuze Christi, ein Stück vom hl. Tisch-tuche, das beim letzten Abendmahl gedient hat, ein Stück vom hl. Schürztuche, das der Heiland bei der Fußwaschung verwendete, ein Span von der Krippe Christi, ein Armbein der hl. Anna, drei Glieder von den eisernen Ketten, mit denen die Apostel Petrus, Paulus und Johannes gefesselt waren, ein Stück vom Kleide des hl. Johannes des Evangelisten, ein Zahn des hl. Johannes des Täufers . . . Es eine an die Vergänglichlichkeit gemahnende Beigabe zu all der Herrlichkeit erscheint ein erst vor Kurzem in Wien angefertigter, unserer Kunstindustrie zur Ehre gereichender Schrank, in welchem die Schlüssel zu den Särgen verstorbener Mitglieder des Kaiserhauses verwahrt werden. Ein tabernakelähnlicher Mittelbau enthält ein aus Elfenbein geschnitztes Kreuzifix (ein Geschenk des verstorbenen Staatskanzleirathes Friedrich von Hoppe), links und rechts davon öffnet sich je ein Flügel mit schwarzen Schiebläden, auf jedem eine kleine Metallplatte für den Namen des dahingegangenen Mitglieders der kaiserlichen Familie. Auch die zwei silbernen Cassetten finden wir hier, in welchen am 10. Juni 1867 Ihren Majestäten das ungarische Krönungsgeschenk von je 50.000 Stück Dukaten überreicht wurde. Als das Hauptstück der ganzen Sammlung darf wohl die auf mehr als anderthalb Millionen Gulden bewer-

niederm abnt, dass es nur Kohl. — Schließlich Abfahrt, er allein — steigt in vierte Classe ein. — Solche Frechheit, unerhört — Alle sind auch sehr empört.“

So, das hätten wir überstanden. Wollen Sie mir nun mal, Beklagter M., darüber Aufklärung geben, was diese Verse bedeuten sollen? — Beklagter: Gewiss, und wenn ich Ihnen die Geschichte erzählt habe, werden Sie sagen, dass ich vollständig recht gehandelt habe. Im Juli v. J. machten wir eine Spreewaldtour. Wir waren zwei Herren und zwei Damen. Unterwegs schloß sich dieser Herr, den wir damals nicht kannten, an uns an. Wir wollten ihn und seine beiden Damen nicht abweisen, aber sympathisch war er uns von vorneherein nicht. Unterwegs wollte er alles in Reimen sagen und förderte das albernstes Zeug zu Tage. Selbst als wir in Burg dem Gottesdienst in der Wendekirche beigewohnt hatten, mußte er unsere ernste Stimmung stören, ich habe es mir hier notiert, was er damals für einen Vers verbrochen hat: „Barfuß und wohlgemuth wandert das Spreewaldblut über das grüne Feld. Erst nach dem Beinebad findet die Kirche statt, so war es stets bestellt.“ — Vors.: Das war allerdings ein frivoler Witz. — Beklagter: Wir haben uns auch sehr geärgert und uns blieb nichts anderes übrig, als ihn ebenfals anzudichten. Ich sagte ihm — Vors.: Um Himmelswillen, verschonen Sie uns mit mehr Versen. — Beklagter: Nun gut. Als wir alle auf der Rückfahrt im Kahn saßen, da hatten wir viel von den Mücken zu leiden. Mit einemmal kommt von hinten eine Staubwolke zwischen meiner Frau und mir durch. Die Mücken wurden allerdings verjagt, aber wir alle bekamen etwas von dem Staub in die Nasen und mußten furchtbar niesen. Nun wurden wir grob und von diesem Augenblicke ab spielte er den Beleidigten. Als wir wieder ans Land flogen, gieng er ohne Abschied davon. Als wir des Abends auf dem Bahnhof saßen und auf

den Abgang des Zuges warten, kommt auch der Kläger mit seinen beiden Damen hinein. Er bleibt an der Thür stehen und sieht sich überall nach einem freien Plaz um. Als er keinen findet und wir wohl so 'n bißchen höhnisch gelacht haben, bläht er sich auf wie ein Truthahn und sagt zu seinen beiden Damen: Wartet einen Augenblick, ich will euch gleich Plaz verschaffen. Das Dichten hatte er jetzt vergessen. Er kommt dann auch gleich mit dem Inspector wieder und sagt mit großer Wüthigkeit: „Dies ist der Saal für die Fahrgäste zweiter Classe und hier sitzen zumeist solche mit Fahrkarten dritter Classe. Ich bitte hier Remedur zu schaffen, sonst muß ich mich beschweren.“ Der Vorsteher läßt die Fahrgäste nachsehen und richtig, die meisten Leute müssen heraus aus dem Saal, wir auch. Der Kläger machte sich darauf auf dem Kanapee schön breit und nun lächelte er höhnisch. Als wir nun endlich in den Zug eingestiegen waren, sehe ich noch einmal zum Fenster hinaus und nun denken Sie sich mein Erstaunen, als ich sehe, dass der Kläger und die beiden Damen in einen Wagen vierter Classe einsteigen. Es hatte weder der Beamte noch einer von uns daran gedacht, auch ihn zum Vorzeigen seiner Fahrkarte zu veranlassen. — Vors.: Das ist allerdings etwas stark und nun ist mir der Sinn in dem Inhalte der Postkarte erklärlich. Um sich zu rächen, haben sie dieselben verfasst? — Beklagter: Herr Präsident, er hat uns die ganze Tour verdorben und Gift muß mit Gegengift vertrieben werden.

Das Schöffengericht fand nur in dem Inhalte der einen Postkarte eine Beleidigung, für welche eine Geldstrafe von 5 Mark als arztreichende Sühne angesehen wurde.

Wilhelm Schythe.

Die Kaiserin von China.

Englische Blätter erzählen geradezu wunderbare Dinge über die gegenwärtige Kaiserin-Mutter von China, die trotz ihres hohen Greisenalters sich auch während des nunmehr zu Ende gegangenen unglücklichen Krieges gegen Japan so ziemlich als die einzige vernünftige und zielbewusste Persönlichkeit am Peking Hof erwiesen hat. Wenn es nach dem Willen der Kaiserin gegangen wäre, so hätte, wie man überall erzählt, Manches eine andere und für China günstigere Wendung genommen. Thatsache ist, dass die alte Dame die Einzige war, welche scharfsichtig genug war, um die untergeordnete Beschaffenheit der chinesischen Streitkräfte, namentlich aber die militärischen und verwaltenden Einrichtungen gegenüber dem aufstrebenden Japan zu erkennen; allein die Verhältnisse waren stärker als sie, und so konnte sie denn nichts weiter erwirken, als dass sie bestrahlt war, dem Krieg so rasch wie möglich ein Ende zu machen, wie es denn auch thatsächlich ihr Verdienst ist, dass der Friede unter Bedingungen zustande kam, die nicht allzu drückend für China ausfielen. Doch was will all' das gegen den Lebenslauf dieser interessanten Frau besagen und gegen die Dinge, die sie in ihren früheren Lebensjahren durchführte? Diese ihre Jugend war ein wahres Feenmärchen.

Sie war die Tochter armer, an die Scholle gefesselter Eltern, die in einer der ärmlichsten Vorstädte Kantons wohnten. Als ihre Eltern vor entsetzlicher Armuth nicht mehr mußten, was sie anfangen sollten, gab ihnen das schöne und geistvolle Mädchen den Rath, sie als Sklavin zu verkaufen; das geschah denn auch und ein chinesischer General war es, der das wunderbar schöne Mädchen kaufte und dasselbe so lieb gewann, dass er dem wunderholden Kind nicht nur die Freiheit schenkte, sondern dasselbe auch als seine Tochter

tete diamantene Krone Ihrer Majestät bezeichnet werden. Die im Jahre 1867 zur ungarischen Krönung neu gefassten Brillanten stammen aus dem Haus schmucke der Kaiserin Maria Theresia. . . In ihrer Gesamtheit macht die Schatzkammer einen wahrhaft imposanten Eindruck, in welchem der Glanz des Erzhauses sich berechtigt widerspiegelt.

(Hervorragende Schützenleistung.) Die „Osterr. Schützenzeitung“ schreibt: Am Schießtage des 9. Juni ereignete sich wieder einmal der seltene Fall, daß ein Schütze, welcher bereits die Meisterschaften der Gewehrdistanzen von 150, 200 und 400 Schritte und jene der kurzen Pistolendistanzen errungen hatte, dadurch, daß er auch auf Pistolen-Normalstöße, Distanz 100 Schritte, in 20 Schüssen 100 Kreise schoss, Wiener Meisterschütze auf allen Distanzen und Scheiben geworden ist. Es war dies der allverehrte Ober schützenmeister-Stellvertreter, Herr Dr. Josef Ritter v. Metnitz, welcher nach verhältnismäßig kurzer Übungszeit diesen schönen Erfolg aufzuweisen hat, indem er auf 100 Schritte mit der Pistole sogar 107 Kreise erreichte. Der Schützenrath wird daher nach seinem Beschlusse vom 17. Mai 1894, welcher anlässlich der gleichen und zwar erstmaligen Leistung des Herrn Perin gefasst wurde, Gelegenheit nehmen, dem neuen „Universal-Meisterschützen“ die Glückwunschadresse zu überreichen und, wie schon geplant ist, wird es demnächst ein reichausgestattetes Gedent- und Freundschießen geben, um auch für spätere Zeiten festzuhalten, was im Vereine Schönes geleistet wurde.

(Die Festlichkeiten in Kiel.) Das amtliche Programm für die Festlichkeiten zur Eröffnung des Nordostsee-kanals liegt nunmehr vor. Es lautet: Mittwoch den 19. Juni, 6 1/2 Uhr nachmittags Festmahl der Hafenstadt Hamburg. 8 Uhr abends Venezianische Nacht auf dem Alster-Bassin. Zwischen 10 und 11 Uhr abends Abfahrt sämtlicher an der Fahrt durch den Nordostsee canal theilnehmenden Gäste. Donnerstag, den 20. Juni, 4 Uhr morgens Beginn der Fahrt durch den Canal. Nachmittags gegen 3 Uhr Ankunft S. M. Yacht „Hohenzollern“ in der Kieler Förde. 5 1/2 Uhr Defilir-Cour vor Sr. Majestät dem Kaiser und König auf S. M. Yacht „Hohenzollern“. 7 1/2 Uhr Tafel bei Sr. Majestät dem Kaiser für die Fürstlichkeiten. 8 Uhr abends Ball in der Marineakademie. Vereinigung der nicht am Ball theilnehmenden Gäste im Hotel Bellevue. Freitag, den 21. Juni, 11 Uhr vormittags Festact und Schlusssteinlegung auf dem Festplatz an der Canal mündung. Nachmittags 3 Uhr Flottenparade. Fahrt S. M. Yacht „Hohenzollern“ durch die Flotten. 8 Uhr abends Festmahl in der Festhalle am Kieler Ufer des Canals. Sonnabend, den 22. Juni, vormittags 7 Uhr Flottenmanöver. Nachmittags von 4 Uhr ab Abreise der Gäste. An Bord S. M. Yacht „Hohenzollern“ werden außer dem Kaiserpaar und dessen Gefolge, in dem sich auch der Marinemaler Salzman n befindet, die folgenden kaiserlichen Prinzen wohnen, der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Prinz Adalbert und Prinz August Wilhelm. An Bord des „Kaiseradler“ wohnen nur der Prinzregent von Baiern, der König von Sachsen, der Großherzog von Baden und der Großfürst Alexis von Rußland.

(Die staatsgefährliche deutsche Fahne.) Die Anwesenheit des Kaisers in Graz gab wieder einmal zu Uebereifigkeiten Anlaß. So wurde einem Hausbesitzer in der Herrngasse der Auftrag, die schwarz-roth-goldene Fahne an seinem Hause zu entfernen, weil „sie nicht zur Umgebung passe“. Noch erheiternder wirkt das folgende Geschichtchen. Ein Hausherr in der Wielandgasse hatte eine belgische (schwarz-gelb-rothe) Fahne aufgesteckt. Diese sah nun ein in demselben Hause wohnender anderer Herr für eine deutsche Fahne an, und in seiner schwarzgelben Wuth stürmte er auf den Dachboden, zerrte die Fahne herein, zerriss sie, trat sie unter fortwährenden Schmähungen mit Füßen und beschimpfte oben drein den Hausherrn, der herbeigeeilt war und sich eine solche Behandlung seines Eigenthums verbat. — Derlei widerfährt uns, weil wir es uns gefallen lassen. Den Slaven wagt man so nicht gegenüberzutreten; die dürfen unbeanstaltet ihre dreifarbigten Fahnen ausstecken, weil sie vollklich tüchtige Kerle sind und immer und allerorten ungeschert und entschieden für ihr Volksthum eintreten.

adoptierte. Als der General nun einige Jahre später nach Peking versetzt wurde und ein glänzendes Avancement machte, wußte der übergläuckliche General seinen Dank gegen den Kaiser, seinen Herrn, nicht besser auszudrücken, als daß er ihm sein schönes Adoptivkind schenkte. Das ebenso schöne als geistvolle Mädchen aber wußte auch den „Sohn der Sonne“, wie einer der offiziellen Titel des Kaisers lautet, dermaßen zu bezaubern, daß er sie zur Frau nahm. Als dann der Kaiser 1861 starb, wurde die einstige Sklavin die Regentin des größten Reiches der Erde. Das Volk vergötterte sie und es hatte auch alle Ursache dazu. Denn China ächzte zu jener Zeit unter dem Druck furchtbarer Schulden; Glend und Verarmung herrschten im Volk und innere Zwistigkeiten und blutige Bürgerkriege machten die Verhältnisse noch unerträglich. Es ist eines der bedeutendsten Verdienste der Kaiserin-Regentin, daß es damals ihrem festen Willen, gepaart mit außerordentlicher Klugheit, gelang, die Ordnung in dem Riesereich wieder herzustellen und dasselbe wieder zur Blüte zu bringen.

Auch jetzt hat China wieder seine Rettung dieser außerordentlichen Frau zu verdanken, und wenn sie noch einige Jahre am Leben bleiben sollte, so wird es ihr jetzt, da die Macht der ebenso corrupten als verpöpten Mandarinen gebrochen ist, eher als jemals gelingen, jene Reformen zu verwirklichen vermocht hatte. Thatsache ist, daß das ganze Volk seine Umwandlung wieder von der alten Kaiserin erwartet und daß sie die einzige Person in dem Vierhundertmillionen-Reich ist, von der nicht bloß jeder Ben ohner desselben, sondern auch die Vertreter der europäischen Diplomatie, die Gelegenheit hatten, diese merkwürdige Frau kennen zu lernen, mit ebenso ungetheilter als wohlverdienter Bewunderung sprechen.

(Die 50 Kreuzer-Magyarren.) Der „Budapesti-Hirlap“ brachte unlängst über die Namensmagyarisirung ungarischer Staatsbürger in den letzten Jahren sehr lehrreichen Aufschluß. Nach Bekenntnissen geordnet, ließen in den Jahren 1891 bis 1894 ihre Namen magyarisiren:

Jahr:	1891	1892	1893	1894
Röm.-Kath.	201	237	301	260
Griech.-Kath.	18	15	17	25
Lutheraner	40	35	43	23
Reformirte	30	18	24	29
Unitarier	—	—	1	1
Griech.-Orient.	1	8	1	4
Juden	433	468	501	526
Summe	723	781	888	868

Es ist bekannt, daß der ganze Magyarisirungsprozeß den Pappenstiel von bloß 50 Kr. kostet. Selbstverständlich sind die angeblich magyarisirten Semiten die allerstrammsten Magyarren, welche alle Anderen an fanatischer Ausschließlichkeit und Dünkelhaftigkeit weit hinter sich lassen.

(Umgehung des Wuchergesetzes.) Aus Kossowo in Galizien wird der „Gaz. Nar.“ geschrieben: Das Wuchergesetz hat die jüdischen Wucherblutegel doch schwer getroffen, aber sie wußten doch bald in ganz gefegliche Erwerbsgesellschaften (Spar- und Vorschußvereine) zusammenzutreten und beuten das Volk nun auf diese Weise aus. Solcher „Vereine“ gibt es in unserem Bezirke acht; besehen wir dieselben näher. Einer von den Directoren derselben saß im Kerker wegen Wuchers, der zweite wegen Betrugs, der dritte wegen schuldbarer Erida, der vierte war noch nicht bei der militärischen Stellung, ist also minorenn und dürfte nicht einmal Mitglied, geschweige Leiter eines Geldinstitutes sein. Die Behörden tolerirten das sonderbarerweise. Die Ausbeutung nahm riesige Dimensionen an. Es begannen gerichtliche Realitätslicitationen, und die „Directoren“ kauften alles zu Spottpreisen an, während die Bevölkerung nach Rußland, Rumänien und Amerika auswandert. Erst seit der Gründung einer „Christlichen Bank“ im März 1894 fangen die Verhältnisse an, sich langsam zu bessern.

(Färben der Haare mittelst Electricität.) Ein Amerikaner hat die Electricität auch zum Färben der Haare benutzt. Wie uns das Patentbureau J. Fischer in Wien mittheilt, besuchte der Erfinder zu diesem Zwecke das Haar mit einer Flüssigkeit, welche ein Drydationsmittel in Lösung enthält. Hierauf wird das Haar für kurze Zeit, ungefähr eine Minute, mit einem Metallkamm gekämmt, welcher mit dem einen Pole mit einer elektrischen Batterie verbunden ist, während gleichzeitig eine mit dem anderen Pole verbundene Stahlplatte im Nacken der betreffenden Person angelegt ist. Infolge der Wirkung des elektrischen Stromes wird die Flüssigkeit zerlegt und das Drydationsmittel verbindet sich mit dem Haar, welchem es je nach der Art des Drydationsmittels die gewünschte Färbung ertheilt. Der Erfinder behauptet, hiedurch das einzige rationelle Haarfärbemittel entdeckt zu haben, dessen Anwendung nicht nur allein einfach, sondern auch sicheren Erfolg verbürgend ist.

(Babilon als Bildhauer.) Von dem bekannten Wiener Burgschauspieler Babilon erzählt die „Presse“ folgenden Scherz: Der Recke des Burgtheaters faßte lechthin den Entschluß, sich von einem bekannten Bildhauer in Warmor verewigen zu lassen. Die erste Sitzung begann. Der Babilon aus Thon wuchs dem Bildhauer förmlich aus den Händen. Herr Babilon verfolgte das Werden seines eigenen Ichs mit dem lebhaftesten Interesse eines Fachmannes, denn er versteht auch die Bildhauerei aus dem ff. Er hätte eigentlich Bildhauer werden können. Schön. Der Bildhauer entfernte sich nach der ersten Sitzung, und kaum war er bei der Thüre draußen, hatte Babilon nichts Eiligeres zu thun, als an dem Modell seiner Büste einige ihm nothwendig erscheinende „Nachbesserungen“ vorzunehmen. Mein Gott, endlich und schließlich kennt sich jeder Mensch selbst am besten. Babilon bestellte also selenvergnügt in seinem Thongesichte herum, hier eine Falte, dort eine Linie „correctierend“ Zweite Sitzung. Der Bildhauer erscheint, und Babilon setzt sich mit der arglosesten Miene von der Welt in Positur. Dafs er an der Büste ein wenig „herumcorrectiert“ hatte, das schien ihm so selbstverständlich, daß er darüber kein Wort verlor. Der Bildhauer will an die Arbeit gehen, prallt aber ganz „paff“ zurück. „Wer hat denn da an der Form herumgepaßt?“ Babilon lächelt vergnügt und lispelt: „Ach, ich habe nur ein wenig nachgebessert!“ Der Bildhauer, ein Tiroler, runzelte die Stirne und sagt so höflich, wie ein Tiroler nur sein kann, daß Herr Babilon die Güte haben möge, die Fertigstellung der Büste ihm zu überlassen. Babilon neigt demüthig das Haupt und schweigt. Die zweite Sitzung ist vorüber und der Bildhauer geht seiner Wege. Wer abermals nichts Eiligeres zu thun hat, als an der Büste neuerliche „Correcturen“ vorzunehmen, das ist Babilon. Himmel noch mal, er muß sich selbst doch am besten kennen! . . . Beginn der dritten Sitzung. Der Bildhauer tritt in das Zimmer. Ein Bid auf die Thonform zeigt ihm, daß Babilon in der Zwischenzeit wieder ein wenig Bildhauerei getrieben hat. Nun wird der Tiroler wild. Er ergreift den Thonklumpen und wirft ihn Herrn Babilon mit donnernden Worten directement an den — man verzeihe das harte Wort — an den Bauch: „So, jetzt machen's Ihnen die G'sicht' selber!“ Sprach und verließ zur selbigen Stunde das Haus. Babilon hatte den ganzen Vormittag damit zu thun, sich von dem an ihm klebenden Thon zu reinigen. Und die Bildhauerei hat er endlich aufgegeben. Aber zum Schaden hat er noch den Spott der Collegen zu tragen, welche nicht aufhören, ihn zu fragen: „Na, was ist's denn, Babilon, wann wird denn Deine Büste fertig?“

(Ein elastischer Reifen für Fahrräder.) Dr. A. Honrath in St. John, Kansas, V. St. A., hat einen neuartigen Bicycle-Reifen erfunden, welcher nicht nur ebenso gut und billiger, sondern auch dauerhafter wie der gegenwärtig gebräuchliche pneumatische Reifen sein soll. Der Reifen besteht, wie uns das Patentbureau J. Fischer in Wien mittheilt, aus elastischem Drahte, welcher spiralförmig gewunden

ist und dessen Windungen dicht aneinander gedrückt sind, so daß ein lückenloser Reifen entsteht. Die Windungen des Drahtes können auch eine andere Form als die kreisförmige annehmen, so daß der Reifen im Querschnitte eine vielfach gewundene, doch beiderseits der Mittellinie symmetrische Form zeigt. Dieser so aus Draht hergestellte Reifen wird mittelst eines Eisen- oder Drahtringes, der in einer in den Windungen vorgezeichneten Einbuchtung ruht, festgehalten.

Eigen-Berichte.

Friedau, 18. Juni. (Nationale Unverträglichkeit.) Dem pervalkischen Hezer und Einsender eines Aufsatzes in der „Südsteirischen Post“ vom 12. d. M. unter der obigen Aufschrift sei hiemit bei Nichtbeachtung des windischen Größenwahns gesagt, daß der Schlusssatz seines Gefrages für eine ganz gemeine Lüge niederster Art erklärt wird. Ohne sich auf weitere Auseinandersetzungen einzulassen, wird der saubere „Correspondent“ erjucht, die „deutsche Frau“ mit durch tapfere Anonymität gedeckten Niederträchtigkeiten in Ruhe zu lassen, oder aber sich bei der bewußten Familie persönlich einzufinden, damit dem Meuchler eine handgreifliche Reaction für seine Impertinenz ertheilt werden kann. — Sapiienti sat.

St. Egidii, 18. Juni. (Deutsche Fahne.) In Angelegenheit der Fahne ist ein Umwöhung eingetreten, wir werden nicht veräumen rechtzeitig Mittheilung zu machen. Als weitere Spende verzeichnen wir von Frau Gutsbestzerin Jeller, Zirknighof, 8 Kronen; mit Hinzunahme des letzten Ausweises 173 Kronen 60 Heller.

Weitenstein, 17. Juni. (Deutscher Schulverein.) Die Ortsgruppe Weitenstein-Hohenegg des Deutschen Schulvereines Nr. 44 hält Sonntag, den 30. Juni, eine Vollversammlung in Hohenegg um 4 Uhr nachmittags im Gasthose des Franz Wretschler ab, an welcher auch der Referent für Steiermark in der Centralleitung, Herr Dr. Wolfshardt aus Wien, theilnehmen wird. Die Tagesordnung besagt: 1. Rechenschaftsbericht und Rechnungslegung des Vorstandes, 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. Zwanglose Besprechung bezüglich der Bildung von Gauverbänden in Untersteiermark im Sinne des Beschlusses der diesjährigen Hauptversammlung des deutschen Schulvereines am 24. Mai. Referent Herr Dr. Ed. Wolfshardt aus Wien. An die Obmänner der benachbarten Ortsgruppen, sowie sonstige Mitglieder und Freunde des deutschen Schulvereines ergeht die Einladung, an dieser Versammlung recht zahlreich theilzunehmen.

Leoben, 16. Juni. (Zusammenkunft alter Burschenschaftler.) Wie im Vorjahre veranstalten die in Leoben und seiner Umgebung befindlichen Alten Herren verschiedener Burschenschaften im Einvernehmen mit der Leitung des Verbandes „Warburg“ auch heuer eine Zusammenkunft alter Burschenschaftler, bei der bei der großen Bedeutung derartiger Vereinigungen für die burschenschaftliche und nationale Sache eine rege Btheiligung aus dem Unterlande sehr erwünscht ist. Bei dem Umstande, als den Veranstaltern die Altenherrenverzeichnisse nicht durchgehend zur Verfügung stehen, kann mancher übersehen werden. Wer also keine Einladung erhalten hat, möge sich an den k. k. Notar Dr. Max Reich in Leoben wenden. Das Programm ist folgendes: Freitag, den 28. Juni, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Hotel „Gärner“. — Samstag, den 29. Juni, früh 6 Uhr 50 Min., Fahrt auf den Erzberg; gemeinsames Mittagessen im Vorderberger Berghaufe. Rückfahrt nach Leoben ab Station Präbichl 6 Uhr 52 Min. abends. Gefellige Zusammenkunft im Gasthof „zur Post“ in Leoben um 9 Uhr. Rückfahrt vom Erzberg in der Richtung über Dieflau ab Station Präbichl 6 Uhr 56 Min. Zur Zusammenkunft am 28. Juni werden nur alte Herren und ältere Inactive geladen. Zum Ausfluge am 29. Juni sind die Burschenschaftler der Hochschulen Wien, Graz und Leoben freundlichst eingeladen. — Gustav Eyer mann (Allemania, Graz), Dr. Hans Gutfischer (Arminia, Graz), Fritz Maier (Germania, Leoben), Dr. Max Reich (Silesia, Wien), Dr. Karl Schmidt (Marche-Teutonia, Graz), Dr. Karl Söllgruber (Syrria, Graz), Dr. Friedrich Sonnleitner (Albia, Wien, Teutonia, Prag), Franz Sturm (Bruna-Sudetia, Wien). — Die Theilnahme an diesem Ausfluge wolle wegen Bestellung des Mittagessens im Berghaufe und Beforgung eines Nachtlagers in Leoben bis 26. Juni an Dr. Max Reich, k. k. Notar in Leoben, bekanntgegeben werden.

Graz, 17. Juni. (Zwölftes Bundesfest des Deutschen Radfahrer-Bundes.) Der Hauptauschuss hat bereits in seiner Thätigkeit die ganz bedeutende Zahl von 470 eingelassenen und 4700 Stück abgeforderten Geschäftsstücken zu verzeichnen. Zur größeren Bequemlichkeit der Gäste wird während der Festtage in der „Industriehalle“, in der die meisten Festlichkeiten statthaben, da sie einen großen Park besitzt und die größten Räumlichkeiten für derlei Veranstaltungen bietet und gegenüber der Radfahrer-Rennbahn gelegen ist, ein vollständiges Post- und Telegraphen-Amt eingerichtet werden.

Graz, 16. Juni. (Verein „Südmärk.“) Fünftes Spendenverzeichnis. Für die durch das Erbden besprochenen Volksgenossen in Krain haben weiter durch den Verein Südmärk gespendet: Die Stadtgemeinde Zwickau in Böhmen (25 Kronen) 12 fl. 50 kr., Herr Karl Niegert in Zwickau 5 fl., Herr Joh. Stolle und seine Gäste 3 fl., Herr Wilhelm Daslow in Würzburg 2 fl., die Gemeindebesetzung von Haag in Oberösterreich (als Sammelergebnis) 70 fl., der allddeutsche Verband in Berlin (3000 Mark) 1779 fl., die Südmärk-Ortsgruppe Deutschlandsberg (als Sammelergebnis) 16 fl. 50 kr., die Sippe auf der Weizelburg (Merangasse Nr. 63 in Graz — 2. Sendung) 37 fl., die Stadtgemeinde Brüx in Böhmen 100 fl., Herr Faulhammer in Brünn (als Sammelergebnis) 14 fl., Drei Burschenschaftler durch den Herrn Dr. Franz Kammler in Graz 1 fl. 50 kr., der deutsche akademische Gesangsverein in Graz 25 fl., Ungenannt (durch Herrn W. Dickauer) in Graz 50 kr., Ortsgruppe Wienerneustadt (2. Sendung) 20 fl.

Josef Bauer in Hartberg 2 fl., die Stadtgemeinde Reichenberg in Böhmen 100 fl. Mit den in dem 4. Spendenverzeichnis ausgewiesenen 1177 fl. 77 kr. sind bisher durch die Südmart 3365 fl. 77 kr. eingegangen. — Hochherzige Spende. Der alldeutsche Verband hat durch seinen Obmann Dr. Hoffe in Berlin dem Vereine Südmart den Betrag von 3000 Mark als erstes Sammelergebnis für die nothleidenden Volksgenossen in Krain überhandt. Diese hochherzige reiche Gabe muß umso tiefer ergründen und rühren, da sie von Brüdern aus dem Reiche gegeben ist, und muß die Empfindung des innigsten Dankes für so glänzende Bethätigung alldeutschen Sinnes und Opfermuthes wachrufen.

Hörig, 13. Juni. (Böhmerwald-Passionspiel.) Sonntag, den 9. Juni, fand die zweite Vorstellung der diesjährigen Spiele statt. Der Besuch war ein außerordentlich guter und die Vorstellung machte einen großartigen Eindruck, namentlich sind am Vormittag das Hirtenspiel und das Schäferspiel von besonderer Wirkung, ebenso die Kreuzigungs-Szene am Nachmittag. Die Vorstellungen finden regelmäßig alle Sonn- und Feiertage statt. Sehr gut ist die Einrichtung, daß man auf Wunsch kostenfrei Prospekte erhält, die über alles, Spiel und Reise betreffend, Auskunft geben.

Wien 18. Juni. (R. I. Hochschule für Bodencultur.) An dieser Hochschule, welche mit Ablauf dieses Semesters das 23. Jahr ihres Bestehens beendet, finden junge Männer, welche sich dem landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder culturtechnischen Berufe widmen wollen, ihre fachwissenschaftliche Ausbildung. Landwirte, welche als Verwalter größerer Güter, als persönlich wirtschaftende Gutsbesitzer oder Gutspäpster, oder auch als Lehrer an Ackerbauschulen und höheren landwirtschaftlichen Lehranstalten thätig sein wollen, werden an derselben für diese Berufsrichtungen vorbereitet. Den ordentlichen Hörern der forstlichen Studienrichtung gewährt die Absolvierung dieser Hochschule und die erfolgreiche Ablegung der an derselben eingeführten theoretischen Staatsprüfungen die Berechtigung zum Eintritt in den Staatsdienst, während die außerordentlichen Hörer der forstlichen Abtheilung auf Grund der in den vorgeschriebenen Fächern erlangten Fortgangszugnisse berechtigt sind, die höhere forstliche Staatsprüfung (für den höheren Privatdienst) abzulegen. Mit Staatsprüfungen absolvirte Culturtechniker finden als Civilgeometer, dann als Cultur- und Meliorations-Ingenieure, insbesondere bei Ent- und Bewässerungs-Durchführungen Verwendung; auch genießen sie das Recht der Anstellung als k. k. Katastralbeamte. Vorbedingung für die Aufnahme als ordentlicher Hörer ist die akademische Reife (Realschule oder Gymnasium), für den Eintritt als außerordentlicher Hörer der Nachweis einer im allgemeinen für das Verständnis der Vorlesung befähigenden Vorbildung. Dürftige und würdige Hörer werden von der Entrichtung des Unterrichtsgebühres befreit. Für dieselben bestehen außerdem Staats- und sonstige Stipendien und Staats-Unterstützungen. Das neue Lehrjahr 1895/96 beginnt am 1. October; Programme können von dem Secretariate der Hochschule (Wien, VIII, Laudongasse 17) bezogen werden.

Marburger Nachrichten.

(Todesfall.) Am Vormittag des letzten Dienstags hauchte Herr Lehrer Franz Stepischnegg, der schon monatelang auf den Tod darnieder gelegen war, im hiesigen allgemeinen Krankenhause seinen Geist aus. Der Verbliebene stand im 28. Lebensjahre. Sein frühzeitiges Hinscheiden rief in dem großen Kreise seiner Berufsgenossen allgemeine aufrichtige Theilnahme hervor, da Stepischnegg ein liebenswürdiger und gesinnungstüchtiger Kamerad und Mitstreiter im nationalen Kampfe war. Die „Marb. Ztg.“ verliert an dem Verbliebenen einen fleißigen und wackeren Mitarbeiter. Ehre dem Andenken des Braven! Die Bestattung der irdischen Reste des Gestorbenen findet heute nachmittags nach 5 Uhr auf dem Stadtfriedhofe statt.

(Sonnwendfeier.) Für die am Abende des nächsten Samstags auf der Höhe von Urbani stattfindende Sonnwendfeier wurden bereits alle Vorbereitungen getroffen. Ein mächtiger Holzstoß wird in Brand gesetzt, mit Flammenzungen den deutschen Stammesbrüdern im Unterlande und in der mittleren Steiermark Kunde gebend, daß der nationale Geist in unserer Stadt immer kräftiger die Schwingen regt, stehende Raketen werden ihre feurigen Grüße zum nächsten Himmel emporsenden und donnernde Pöllerstöße das Echo der Berge wecken. Auch wird es an nationaler Erbauung und Erhebung nicht fehlen, denn in Wort und Lied wird deutsches Fühlen und Denken ausströmen. Alle deutschvölkischen Vereine unserer Stadt werden hiemit von dem Sonnwendfeierausschuß herzlich eingeladen, an dem bedeutungsvollen Feste so zahlreich als nur möglich theilzunehmen. Für Abzug trage jeder selbst Sorge, für feuchte Kabung wird der Bergwirt sorgen.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 23. Juni wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Männergesangverein.) Die am Abende des letzten Samstags im Garten der Gög'schen Gastwirtschaft abgehaltene Frühlingsliedertafel dieses wackeren Vereines hatte unter der Ungunst des Wetters gar arg zu leiden. Der Besuch war aber trotzdem sehr gut zu nennen. Die Leistungen des Vereines, über die wir noch ausführlich berichten werden, waren ausnahmslos vortrefflich und trugen dem tüchtigen Chormeister Herrn Wagner, sowie den Sängern den lebhaftesten Beifall der Zuhörer ein.

(Kundmachung.) Am 15. Juli l. J. findet beim k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazine in Graz eine öffentliche Verhandlung behufs Sicherstellung der arrendierungsweisen Abgabe von Brot, Hafer, Heu, Streu, Betten- und Gehäckstroh für die Stationen Graz, Brud a. M., St. Marcin, Leoben und Judenburg statt. Die diesbezügliche Kundmachung der k. u. k. Intendantz des 3. Corps vom 1. Juni 1895, Nr. 3760, wurde in der „Grazzer Zeitung“ und „Grazzer

Tagespost“ vom 12. Juni 1895 verlaublich. Die näheren Bedingungen können bei jedem k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin, dann bei den politischen Bezirksbehörden und landwirtschaftlichen Landesvereinen während der Amtsstunden eingesehen und über Verlangen gegen Bezahlung von 4 kr. per Druckbogen von jedem Militär-Verpflegs-Magazine bezogen werden.

(Militär-Verpflegung.) Am 11. Juli l. J. findet beim k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazine in Marburg eine öffentliche Verhandlung behufs Sicherstellung der arrendierungsweisen Abgabe von Futter- und Service-Artikeln in den Stationen Marburg, Pettau, Cilli, Radkersburg, Straß und Windisch-Feistritz statt. Die bezügliche Kundmachung der k. u. k. Intendantz des 3. Corps vom 1. Juni 1895 Nr. 3760 wurde in der „Grazzer Zeitung“ und „Grazzer Tagespost“ verlaublich. Die näheren Bedingungen können bei jedem k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazine dann bei den politischen Bezirksbehörden und landwirtschaftlichen Landesvereinen während der Amtsstunden eingesehen und über Verlangen gegen Bezahlung von 4 kr. per Druckbogen von jedem Militär-Verpflegs-Magazine bezogen werden.

(Deser's elektrisches Theater), welches gegenwärtig in Agram durch 6 Wochen mit beispiellosem Erfolg gastiert, wird gegen Ende dieser Woche mit seinem gesammten Fundus an Maschinen, Decorationen, Requisiten und eigenen elektrischen Beleuchtungsanlagen hier eintreffen und am neuen Stadtpark einen Cylus von höchst interessanten hier noch nie gesehenen Vorstellungen veranstalten. Wie wir aus den uns vorliegenden Wiener, Pester und hundert anderen Zeitungs-Ausschnitten entnehmen, leistet dieses Theater nur ganz Vorzügliches und Bediegenes auf dem Gebiete der Electricität, Optik Physik, modernen und orientalischen Zaubereien und den großartigen Geister- und Gespenster-Erscheinungen, ist daher auch für Jeden nicht nur amüßant, sondern auch sehr lehrreich.

(Der Arbeiter-Gesang-Verein „Froh Sinn“) veranstaltet in Gemeinschaft mit den Buchdruckern Marburgs Sonntag, den 23. d., einen Ausflug nach Spielfeld, woselbst in Herrn Schallhammers Gasthausgarten ein „Johanniseft“ mit Gesang und Musik stattfindet. — Abfahrt mittags mit dem gemischten Zuge; nach Ankunft kleine Spaziergänge in Spielfelds schöne Umgebung; um halb 4 Uhr Beginn des Concertes. Eintritt 30 kr. Programme sind an der Cassé erhältlich. Zu diesem Ausfluge sind nicht nur alle verehrlichen unterstützenden Mitglieder, sondern auch Freunde der schönen Natur und des Volkliedes bestens geladen.

(Communio.) Freitag, also am Aloisifeste, findet um 7 Uhr früh in der Domkirche die feierliche erste heil. Communio unserer städt. Jugend statt. Darauf werden zwei herrliche Bänder, mit Gold und Silberstickerei, geweiht und der Schulfugend für die zwei Schuljahre übergeben werden. Den ganzen erhabenen Gottesdienst wird aus besonderer Liebe zur Jugend der hochw. Fürst-Bischof selbst abhalten. Freunde der Jugend sind dazu herzlich eingeladen. Die Bänder sind Spenden von den Frauen-Marburgs.

(Tombola.) Die vom Vereine zur Unterstützung armer Volksschulkinder im Volksgarten veranstaltete Tombola wurde am 16. d. abgehalten. Die Beteilung vonseite der Bewohner Marburgs war sehr groß. Es gelang dem Vereine, beinahe alle Lose zu verkaufen und einen Reingewinn von nahezu 500 fl. zu erzielen. Die Gewinnste fielen zumeist in die Hände armer Leute. Die vom Vereine ausgegebenen 40 Sammelkörbchen haben in der ersten Hälfte des Jahres 63 fl. 27 kr. ergeben. Allen Gönnern des Vereines, besonders der Frau Müller, welche im Sammelkörbchen 8 fl. 22 kr. zusammenbrachte, sei der beste Dank gesagt.

(Schweineseuche.) Da amtlichen Nachrichten zufolge die Schweineseuche (Eweineseuche) in Ungarn stets mehr und mehr an Ausdehnung gewinnt und diese gefährliche Seuche in jüngster Zeit sogar auch bei einem aus Croatien stammenden Schweinetransporte in Wiener-Neustadt amtlich festgestellt wurde, hat die hohe k. k. k. k. Statthalterei mit Erlaß vom 16. Juni l. J., Z. 16677, zum Zwecke der Hintanhaltung der Einschleppung dieser Seuche die Einbringung lebender Schweine nach Steiermark aus ganz Ungarn, Croatien und Slavonien bis auf weiteres verboten. Die politischen Bezirksbehörden sind jedoch ermächtigt, zum Zwecke der nothwendigen Approvisionierung größerer an der Eisenbahn gelegener Consumorte die Einfuhr von zur sofortigen Schlachtung bestimmten Schweinen auf specielles Ansuchen einzelner Parteien in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen von Fall zu Fall unter der Bedingung ausnahmsweise zu bewilligen, daß die Einfuhr der betreffenden Schweine mittelst Eisenbahn erfolge, daß für diese Thiere stets ordnungsmäßige Viehpässe, bezw. Gesundheitscertifikate, durch welche die seuchefreie Herkunft der Thiere bestätigt wird, beigebracht werden, also die Schweine bei der Ausladung einer genauen thierärztlichen Untersuchung unterzogen und unbedenklich befunden, daß alle aus dieser Beschau allensfalls erwachsenden Kosten von der Partei getragen und daß die Schweine unter behördlicher Aufsicht ohne Aufenthalt sofort geschlachtet werden.

(Gewitterschäden.) In der Reppischgraben oberhalb Wildhaus hat der lektthin niedergelagene Wolkenbruch arge Verwüstungen angerichtet. Die Gemeindefraße, welche durch diesen Graben führt und die Verbindung von Leutschach mit dem Drauthale herstellt, ist im hiesigen Bezirke stellenweise ganz weggerissen, im Ganzen auf beinahe 400 Meter Länge. In einer Ausdehnung von ungefähr 100 Metern ist die Straße mit Steingeröll verschüttet, und auf 150 Meter Länge ganz abgescwemmt. Am stärksten sind die Verwüstungen bei der Fella- und Meistermühle und bei der Kunstmühle des Herrn Kreuthaler. Bei der letztgenannten Mühle wurde eine Brücke mit der Durchflußöffnung von 5 Meter Breite und 2 Meter Höhe in einem Augenblick weggerissen. Bei der Schinanzsäge erhebt sich eine steile hohe Berglehne, die aus lockerem Materiale besteht und aus deren Fuß stets Wasser sickert. Dort wurde vor zehn Jahren die Straße ebenfalls weggerissen, doch war das Wasser nicht so hoch wie heur.

Es wurde damals unter Anleitung des Herrn Landes-Oberingenieurs Futter ein eineinhalb Meter hohes Uferbeschlächte durch den Bezirksstraßenmeister errichtet, welches dem fürchterlichen Anprall der Gewässer, Steine und Bäume Stand hält. Hinter dem Holzbau wurde ein Stück Straße ausgekollt, das Uferbeschlächte blieb stehen. Wäre das Uferbeschlächte nicht, so hätte durch Unterwaschung des Fußes der Berglehne eine Berggrutschung stattfinden können, wodurch der Graben verschüttet worden und in der oberhalb befindlichen Strecke ein See entstanden wäre.

(Steckbrief.) Rosar Jakob, Sohn eines Geflügelhändlers in Graz, 18 Jahre alt, mittelgroß, unterseht, mit schmalen Gesicht, blauen Augen, blonden Haaren und Augenbrauen, nur deutsch sprechend, bekleidet mit grauem, weißem Filzhute, schwarzem Rocke, solchem Gilet, gestreifter Hose, lichten Schnürschuhen und etwas zerschliffenem braunen Ledersack, ist mehrerer in Marburg verübter Diebstähle von Geld und Revolvers und des in Groß-Florian, Bezirk Deutsch-Landsberg, begangenen Diebstahls von mehreren bereits zustande gebrachten goldenen Ringen rechtlich beschuldigt und dem Kreisgerichte Cilli einguliefer.

(Amerikanische Millionenerbschaft.) Anfangs dieses Jahres war in galizischen Blättern eine Mittheilung enthalten, daß nach einem gewissen, in Guatemala verstorbenen Jakob Gostkowski eine Millionenerbschaft zu beheben sei und es wurden die allfälligen Erbsinteressenten aufgesordert, sich wegen Geltendmachung ihrer Ansprüche an eine namhaft gemachte Advocatenfirma in Chicago zu wenden. Infolge dessen sind an das k. u. k. Consulat in Chicago zahlreiche Anfragen eingelaufen, welche dasselbe veranlaßten, Erhebungen über den Fall zu pflegen, auf Grund deren das genannte Consulat jeden Einzelnen der Einschreitenden gewarnt hat, einem Vorschlagsbegehren der genannten Advocatenfirma zu entsprechen, bevor man sich nicht durch Anfrage in Guatemala selbst über die Existenz des angeblichen Nachlasses Gewissheit verschafft habe. Seither sind auf diplomatischem Wege diesfalls Erkundigungen eingezogen worden, welche keinen Zweifel gestatten, daß die Verbreitung der erwähnten Mittheilung in den galizischen Blättern, welche offenbar von der in Rede stehenden Advocatenfirma ausgegangen ist, lediglich auf eine betrügerische Entlockung von Vorschüssen abgesehen war. Angefichts dieses Falles muß das Publicum im eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht werden, auch in Zukunft ähnlichen Mittheilungen gegenüber das größte Mißtrauen an den Tag zu legen.

Aus dem Gerichtssaale.

Auslosung der Geschworenen.

Cilli, 15. Juni. Für die am 22. Juli beginnende vierte Schwurgerichtssession wurden nachstehende Herren ausgelost, und zwar als Hauptgeschworene: Josef Cernec, Handelsmann in St. Peter am Kammerberg; Max Freiherr v. Post, Gutsbesitzer in Oberpulsgrau; Felix Schindler, Handelsmann in Steinbrück; Johann Kramer, Färbermeister in Windisch-Graz; Johann Eibl, Realitätenbesitzer in St. Benedicten; Andreas Bajel, Gastwirt in Rohitsch; Johann Meierfeld, Hausbesitzer in Marburg; Johann Bivod, Realitätenbesitzer in Ober-Dolic; Johann Vidmar, Gastwirt in Gonokiz; Lorenz Koroschek, Handelsmann in Marburg; Josef Pajged, Realitätenbesitzer in Altendorf-Bidem; Dr. Johann Omulek, Advocat in Friedau; Alfred Julius Baron Moscon, Gutsbesitzer in Pischög; Johann Policel, Hausbesitzer in Marburg; Paul Streber, Hausbesitzer in Marburg; Lorenz Matzen, Gastwirt in Tüffer; Jakob Zidaric, Realitätenbesitzer in Kulmberg; Johann Felber, Sparcassenhaltler in Marburg; Dr. Karl Tschekull, Advocat in Marburg; Josef Mohoric, Realitätenbesitzer in Altendorf-Bidem; Franz Tschateritsch, Realitätenbesitzer in Rann bei Pettau; Eugen Gungel, Baderbesitzer in Tüffer; Martin Pull, Realitätenbesitzer in Hofwein; Franz Marinic, Realitätenbesitzer in Zanschenberg; Johann Jaklin, Handelsmann in Bidem; Josef Koloschinneg, Handelsmann in Marburg; Ferdinand v. Kottoviz, Handelsmann in Pettau; Ludwig Smole, Handelsmann in Lichtenwald; Josef Lindner, Fabrikleiter in Tüffer; Johann Schöndorfer, Realitätenbesitzer in Altenmarkt; Josef Höckl, Realitätenbesitzer in Pettau; Josef Zepitsch, Kleidermacher in Wind-Graz; Georg Zadravec, Realitätenbesitzer in Polstrau; Andreas Stegenscheg, Realitätenbesitzer in Teutsche; Vincenz Kurzig, Realitätenbesitzer in Schilttern; Josef Tscheligi, Hausbesitzer in Marburg. Als Ergänzungsgeschworene wurden ausgelost die Herren: Franz Kratyl, Kleidermacher in Cilli; Franz Urataritsch, Handelsmann in Hochenege; August Vakitich, Handelsmann in Cilli; Martin Utscho, Tischlermeister in Cilli; Martin Karloschek, Fleischer in Cilli; Mathias Kautschitsch, Handelsmann in St. Georgen a. d. S. B.; Franz Wretschker, Fleischer in Hochenege; Franz Karbec, Handelsmann in Cilli; Emanuel Riedl k. k. Berggrath i. B. in Cilli.

II. Verzeichnis

der bis 14. Juni 1895 für die durch die Erdbekendkatastrophe geschädigten Bewohner Laibachs und Umgebung beim Stadtrathe in Marburg einbezählten Spenden:

Herr Heinrich Reichenberg, Kaufmann 10 fl., Frau Anna Reichenberg, Kaufmannsgattin 10 fl., Herr Vallieur von Guelsenberg, k. u. k. Oberst 5 fl., Herr Dr. Amand Mat 10 fl., löblicher Ausschussvereine 10 fl., Herren Gebrüder Schleglinger, Kaufmann 10 fl., Frau Miedler, Bürgerschuldirektorsgattin 2 fl. Summe 57 fl.; hiezu die bereits ausgewiesenen 306 fl., somit Gesamtergebnis der Sammlung 363 fl.

Stadtrath Marburg, am 14. Juni 1895.

Literarische Beiträge
Erzählungen, Novellen und Gedichte etc. für den „Marburger Kurzweil-Kalender 1896“ werden mit Dank in der Verw. dieses Blattes entgegengenommen.

Kunst und Schriftthum.

Für Freunde des Radsports und der Athletik, deren es ja auch bei uns nicht wenige gibt, wird die Nachricht von Interesse sein, dass vom 1. Juli d. J. angefangen eine vornehm ausgestattete und reichhaltige Wochenchrift, „Centralblatt für Radsport und Athletik“ unter der Leitung Valentin Grossler's, des bestbekanntesten Schriftstellers und Fachmannes auf diesem Gebiete, erscheint. Der Pränumerationspreis beträgt halbjährig fl. 4. Die Verwaltung befindet sich: Wien, IX., Rossauerlande 43.

Der Stein der Weisen. Das kürzlich erschienene 13. Heft enthält abermals viel des Interessanten, darunter die nachbenannten, meist reich illustrierten Beiträge: Der Reis; Das Fahrrad (mit 36 Abbildungen, theils im Text, theils auf 2 Tafeln); Die Fabrication des rauchschwachen Pulvers von Dr. Th. Koller; Der Nordostsee-Canal von Ingenieur M. Buchwald (mit 3 Bildern); Von den Küsten Jütlands (mit Bild); Naturwissenschaftliche Mittheilungen (12 kurze Referate). Sodann die kleineren Aufsätze: Renaissancegarten (3 Bilder), ein Lavasee (mit Bild), neue Doppelfernrohre für Handgebrauch (3 Bilder); Fabrikmäßige Wäscherei (4 Bilder) und Einschlafen (mit Bild). Außerdem: Städtebilder aus allen Welttheilen (5 Kärtchen auf dem Umschlage) und die Prämienvertheilung (9 wertvolle Bücherpreise) zur zweiten Preisfrage-Ausschreibung. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartlebens Verlag, Wien) ist in jeder Buchhandlung erhältlich und kostet das reich illustrierte Heft mit 35 bis 40 Abbildungen nur 30 Kr.

Das Zeitschriftliche Kriegstagebuch („Kriegserinnerungen eines Feldzugs-Freiwilligen“, Verlag von Stefan Geibel in Altenburg) ist bis Heft 6 erschienen. Wir begleiten den „Muskettier Zeig“ auf seinem Marsch durch die Vogesen, wir lernen den Feldwebel mit dem berühmten gewordenen „Rasse-Passe“ kennen, eine geradezu köstliche Episode! Endlich wird der heisse Wunsch des Verfassers erfüllt, er kommt bei Sedan „ins Feuer“. Die Schilderung des Wita's vor der Schlacht, dann die der Schlacht selbst ist spannend, ja geradezu dramatisch. „Muskettier Zeig“ erhält für seine Leistungen und sein Verhalten bei Sedan das eiserne Kreuz. Die Ansichten und Feldzugspläne der Musketiere, ihre Aeusserungen über die Führung auf deutscher und französischer Seite sind höchst ergötzlich und mit köstlichem Humor geschilbert. Die Illustrationen sind sehr hübsch; kurz, ein prächtiges Buch, dessen Anschaffung wir unseren Lesern nicht warm genug empfehlen können, ganz besonders, da es in der neuen billigen Jubel-Ausgabe (29 wöchentliche Lieferungen à 20 Pfennige) dem Käufer kein zu großes Opfer auferlegt.

Verstorbene in Marburg.

- 10. Juni: Bartholdi Maria, Baupoliersgattin, 31 Jahre, Tegethoffstraße, Tuberculose.
- 13. Juni: Batagal Maria, Landwehr-Büchsenmachersgattin, 38 Jahre, Mellingerstraße, Lungentuberculose.
- 14. Juni: Kofsch Johann, Bahnmagazins-Aufsichtersohn, 3 Monate, Bancatargasse, Magen- und Darmcatarrh.

Jahr-, Monats- und Wochenmärkte in Pettau. Jahrmärkte. (Krämer- und Viehmärkte): 23. April, 5. August und 25. November. — Pferdemarkt. An jedem ersten Mittwoch im Monate, mit Ausnahme des Monats August; plaggebührenfrei. — Rindviehmarkt. An jedem ersten Mittwoch im Monate, mit Ausnahme des Monats August, an Plaggebür für 1 Stück sind 5 Kr. zu entrichten. — Schweinemarkt. An jedem Mittwoch, mauth- und plaggebührenfrei, sowie Geflügelmarkt, plaggebührenfrei. — Wochenmärkte. An jedem Mittwoch und Freitag insbesondere Fleisch- und Speckmarkt.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 23. Juni nachmittags halb 2 Uhr ist die 2. Steiger- und 2. Spritzenrotte commandirt. Zugführer Hobacher sen.

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 per Meter, japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße u. farbige **Senneberg-Seide** von 35 Kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste u. (ca 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) **Porto- und Feuerfest ins Haus.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. **Seidenfabriken G. Senneberg** (f. u. f. Hofl.), Bürich.

(Alpenort Preblau in Kärnten.) Nach der großen Menge einlaufender Wohnungsanfragen zu urtheilen, dürfte sich die heurige Saison zu einer außerordentlich lebhaften gestalten. Die ärztliche Leitung hat Herr f. f. Sanitätsrath Dr. Johann Schaffer aus Graz übernommen, welcher zum Saisonbeginn (am 20. Juni) hier eintrifft.

Herrenlose Haupttreffer.

Den Besitzern von Losen und verlosbaren Obligationen empfehlen wir das in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt „Mercur“ Prag (Graben Nr. 17). Dem in Prag erscheinenden „Mercur“ gebürt vor allen anderen Verlosungs-Blättern der Vorzug, nicht allein wegen der Richtigkeit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publicum irrezuführen. Daher kommt es auch, dass Millionen Gulden derzeit in unbehobenen Treffern brach liegen und dass das Publicum noch immer viele längst gezogene und verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die Günst des Glückes wartend! Ein einziger Blick in das vom „Mercur“ alljährlich herausgegebene Restantenbuch genügt, um sich zu überzeugen, ob ein Los aus allen bisherigen Ziehungen schon gezogen ist oder nicht. — Der „Mercur“ bringt aber nicht allein die Ziehungslisten der in- und ausländischen Lose, Obligationen u., Restanten- und Amortisationslisten, Couponsauszahlungs-Tabellen, Verjährungsansweise u. a. m., sondern auch alle wichtigeren finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten des „Mercur“ erhalten gratis mit der Neujahrsnummer das General-Restantenbuch aller bis 31. December 1894 gezogenen und unbehobenen Lose (sowohl der Serien- wie auch Nummern-Lose), Pfandbriefe u., ferner das Verzeichnis der gerichtlich amortisirten Lose, den Universal-Verlosungs-Kalender für das 1895, sowie einen Verjährungs-Schematismus u. — Das ganzjährige Abonnement sammt Zustellung beträgt für die österreichisch-ungarische Monarchie nur fl. 2.50, die an die Administration des „Mercur“, Prag, Graben Nr. 17 (am bequemsten mit Postanweisung) einzuschicken sind.



Mengeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **Henri Nestlé'sche Kindernährmehl** in rationeller Weise aufgezogen. Mütterbrosen, wie auch Brotschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Findelhäuser und Kinderspitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Centraldepot:

Henri Nestlé's Kindernährmehl 90 kr.
Henri Nestlé's condensirte Milch 50 kr.

F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse Nr. 1.

Depots in allen Apotheken und Specerei-Geschäften.
Warnung vor dem Ankauf anderer in marktstreijerischer Weise angefündigten Präparate, die nur auf Täuschung des Publicums abzielen.

Marburger Marktbericht.

Vom 8. bis 15. Juni 1895.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
	fl.	fl.	fl.		fl.	fl.	fl.
Fleischwaren.				Bachholberbeeren	Kilo	24	28
Rindfleisch	Kilo	50	64	Kren		16	20
Kalbsteck		54	64	Suppengrünes		18	20
Schafffleisch		40	50	Kraut saueres		—	—
Schweinefleisch		52	60	Rüben saure		—	—
„ geräuchert		70	85	Kraut per 1 Kopf		6	10
„ Fisch		70	80	Getreide.			
Schinken frisch		50	52	Weizen	Hktl.	5.30	5.70
Schulter		42	44	Korn		4.45	4.85
Victualien.				Gerste		4.20	4.60
Kaiserauszugmehl		15	16	Hafer		3.30	3.60
Mudmehl		13	14	Rufurug		5.40	5.70
Semmelmehl		11	12	Hirse		4.50	4.90
Weißpohlmehl		9	10	Haide		4.30	4.70
Schwarzpohlmehl		7	8	Fijolen		7.—	8.—
Türkenmehl		10	11	Geflügel.			
Haidebrot		16	20	Indian	Std.	—	—
Haidebrot	Liter	12	14	Gänse		1.40	1.80
Hirzebrot		10	11	Enten	Paar	1.30	1.80
Gerstbrot		9	10	Bachhühner		75	1.20
Weizengries	Kilo	16	20	Brathühner		1.25	1.50
Türkenries		11	12	Kapaune	Std.	1.25	2.50
Gerste gerollte		20	30	Obst.			
Reis		12	30	Äpfel	Kilo	—	—
Erbisen		24	26	Birnen		—	—
Linien		16	30	Rüffe		18	22
Fijolen		10	12	Diverse.			
Erdäpfel		4	5	Holz hart geschw.	Met.	2.50	2.70
Zwiebel		13	15	„ ungeschw.		3.30	3.60
Knoblauch		32	36	„ weich geschw.		2.10	2.30
Eier	1 Std.	3	3	„ ungeschw.		2.50	2.80
Käse steirischer	Kilo	18	32	Holztohle hart	Hktl.	70	75
Butter		1.—	1.40	„ weich		70	75
Milch frische	Liter	10	10	Steinkohle	100 Kilo	72	96
„ abgerahmt		8	8	Seife	Kilo	24	30
Rahm süßer		20	28	Kerzen Unschlitt		52	56
Rahm saurer		28	32	„ Stearin		80	84
Salz	Kilo	—	12	„ Styria		76	80
Rindschmalz		95	1.—	Heu	100 Kilo	2.40	2.60
Schweinschmalz		60	64	Stroh Lager		2.40	2.80
Speck gehackt		56	60	„ Futter		1.60	1.80
„ frisch		50	54	„ Streu		1.40	1.60
„ geräuchert		65	70	Bier	Liter	16	20
Kernfette		52	56	Wein		28	64
Zwetschken		18	24	Brantwein		32	80
Zucker		32	34				
Rümmel		40	50				

Lotto-Ziehungen am 15. Juni 1895.

Graz: 55, 83, 21, 46, 49.
Wien: 38, 35, 69, 87, 51.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
relactor
alkalischer
SAUERBRUNN

bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmcatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches Unterstützungsmittel bei der Karlsbader und anderen Bädern, sowie als Nachkur nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen. (7)

Ursprungsort: Gieshübl Sauerbrunn, Eisenabfuhrstation, Cur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad. Prospekte gratis u. franco.

Der Postdampfer „Waeland“ der Red Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 11. Juni wohlbehalten in New-York angekommen.
Der Postdampfer „Swizerland“ der Red Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 12. Juni wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Als diätetisches Getränk

namentlich bei Epidemiegefahr (Influenza, Typhus, Cholera, Ruhr, sowie bei Wechselfieber) ist der

Radeiner Sauerbrunnen

besonders empfehlenswerth.
Ausführliche Brunnenchrift gratis an allen Verkaufsstellen oder directe von der Curanstalt in Bad Radetin, Steiermark.
Erhältlich in allen soliden Handlungen.

Schönes Hofzimmer

samt Küche an solide kinderlose Partei zu vergeben. 1099
Anfrage Tegetthoffstraße 37.

Eiskasten

wird zu kaufen gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl.

Zu verkaufen

ist in Leibnitz ein altes renommirtes Gasthaus mit Fleischhauerei, entweder mit oder ohne fundus instructus wegen vorgerückten Alters des derzeitigen Besitzers. Auskunft erteilt aus Gefälligkeit Herr A. Jenisch in Leibnitz, Schmiedg. 15.

Als Verwalter,

Defonom, Wirtshafter u. sucht ein erfahrener absovirter Ackerbau- und Weinbauschüler Dienste. Derselbe ist 46 Jahre alt, spricht deutsch und slavisch und ist in der ganzen Landwirtschaft bewandert. Zuschriften übernimmt aus Gefälligkeit Herr Josef Martinz, Kaufmann in Marburg. 1135

18 Seiten Heiratsvorschläge

nebst Anleitung zur Bekanntschaft versendet an Heiratslustige aller Stände das behördlich conc. Institut 983

Mariage Company Budapest,

Gföndrißstraße 28, gegen 30 Kr. Briefmarken (discret verschlossen). Vornehme Verbindungen mit vermögenden Damen! Rasche, reelle und erfolgreiche Intervention.

Die bestens eingerichtete Buchdruckerei L. KRALIK

Marburg (Ed. Janschitz' Nachfig.) Postgasse

ausgestattet mit den neuesten und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Anfertigung von Drucksorten aller Art.

- | | | |
|---|--|---|
| Für Aemter, Advocaten u. Notare:
Formularien, Tabellen, Vollmachten, Blanquette, Expensare, Quittungen. | Für Hotels und Gasthöfe:
Speise- und Getränke-Tarife, Kellner-Rechnungen, Etiketten, Menutarten, Fremdenbücher u. | Für Corporationen und Vereine:
Statuten, Jahresberichte, Aufnahmskarten, Liedertexte, Ball-Einladungen, Einzahlungs-Tabellen, Cassabücher u. |
| Für die Geschäftswelt:
Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen, Facturen, Circulare, Karten jeder Art, Firmadruk auf Briefe und Couverts. | Für den Büchermarkt:
Werke, Broschüren, Zeitschriften, Fachblätter, Kataloge für Bibliotheken. | Allgemeiner Art:
Anschlagzettel in jeder Größe und Farbe, Sterbe-Parte, Trauungskarten. |

Verlags-Drucksorten für Gemeindeämter, Schulleitungen, Verzehrungssteuer-Abfindungsvereine, Bezirkskrankenassen, Genossenschaften, für die Herren Aerzte, Baumeister u. c.

Solide Ausführung, sohleunige Lieferung bei billigster Berechnung.

Marburger Zeitung. Leihbibliothek. Marb. Kurzweil-Kalender.

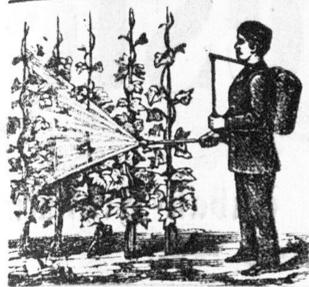
Kaiser-Jubiläums-Kirchenbau-Lose Letzter Monat! à 1 fl.

Haupttreffer

30.000 Gulden wert.

Lose empfiehlt:

Marburger Escomptebank und Buchdruckerei L. Kralik, Postgasse 4. 1082



Patentirte Peronospora-Apparate unter Garantie bester Qualität ferner 989

Rebenveredlungs-Messer und

Gummibänder für Grünveredlung verkauft F. X. Halbärth, Marburg.

Haustelegraphen

können in Orten, in welchen sich kein Mechaniker befindet, von jedermann billig und gut selbst eingeleitet werden; sie ersparen viel Zeit und Mühe im Jahre und sichern das Eigenthum. 1068

Haustelegraphen-Bestandtheile

in billigen und guten Sorten habe stets fertig vorräthig. — Die auf die Einleitung bezüglichen Unterweisungen ertheile bereitwilligst. Achtungsvoll

Alois Ilger, Uhrmacher, MARBURG, Burgplatz.

C. Pickel & Co., Marburg, Theatergasse 11,

empfehlen sich zur Lieferung von Cement-Pflasterplatten, Rauchfang-, Pfeiler- und Brunnen-Deckplatten, Kellerfenster, Thür- und Aschengrubenstöcke, Stiegenstufen, Brunnenmuschel, Canalröhren, Futterbarren u. aus Portland-Cement, ferner zur Lieferung von Steinzeugröhren für Canal-, Wasserleitungs- und Abort-Anlagen, Chamotte-Steine, Klinger-Platten und Stödel, Mettischer Platten vorzüglicher Qualität und Dessins und zur Herstellung von Canalisirungen, Cementböden, Pflasterungen u. und zur completen Ausführung von Rohrkanälen und vollständigen Stalleinrichtungen. *) Pläne und Kostenüberschläge gratis. — Preiscurante auf Wunsch franco. Mehrjährige Garantie und beste solideste Ausführung bei billigsten gestellten Preisen. 940

Portland- und Roman-Cement

vorzüglichster Qualität zu billigsten Preisen.

*) Die Stall-Einrichtungen der Firma C. Spitzer in Wien, deren Alleinvertretung für Süddeutschland wir haben, sind eine besondere Specialität, von den höchsten Herrschaften, vom Jockey-Club und vielen anderen Pferdebesitzern empfohlen. Beste liegen zur Einsicht auf.

Thymol-Mundwasser

Schutz gegen Hohlwerden der Zähne und üblen Geruch im Munde,

Klettenwurzel-Essenz,

Kopfwaschwasser gegen Haarausfall.

Bade- und Toilette-Schwämme, Luffa- u. Waschhandschuhe.

Medicinische Seifen und alle Toilette-Artikel.

Preisblatt auf Wunsch kostenfrei.

Droguerie des Max Wolfram

in Marburg.

Für Liqueur-Erzeuger

empfiehlt allerfeinste und nichttrübende. 673

Extract-Specialitäten

Emanuel Allina, Wien

II, Taborstrasse 22.

Garantiert verlässliche Special-Recepte und Preislisten gratis. Prämiirt 1894. Telephon 6615.

Als diätetisches Getränk vereinigt der Johannisbrunnen vermöge seiner glücklichen chemischen Zusammensetzung alle jene Eigenschaften in sich, die ihn zu einem reinen und echten Säuerling ersten Ranges stempeln.

Der ungemein hohe Reichthum an freier und halbgebundener Kohlensäure in Verbindung mit Lithion und den Alkalien geben dem Johannisbrunnen jenen gewissen prickelnden Wohlgeschmack, der nur den echten Säuerling charakterisirt. 1015

Wer daher ein anregendes, wohlthuendes und vornehmlich gesundes Mischungsgetränk zum Weine wählen will, verlange stets den Johannisbrunnen.

Weingut

in der Gegend Zweinig, Gemb. Kojchat, 15 Min. vom Südbahnhof entfernt, mit guter ebener Zufuhr, 6 Joch 301 Quadfl. messend, die Hälfte Rebgrund, die Hälfte Wiesengrund mit edlen Obstbäumen bepflanzt, mit gemauertem Herrenhaus, 2 eingerichteten Zimmern, Sparherdfläche, Presse und unterirdischem gewölbten Keller auf 20 Stadien in Halbgebirgen, gesondertem gemauerten Winzergebäude mit 2 Zimmern, Strohütte, Kuh- und Dorfentviehstallung, alles in gutem Bauzustande, wegen Nähe der Stadt und gesunden Lage zum Sommeraufenthalte vorzüglich geeignet, ist um den Preis von 5000 fl. sogleich zu verkaufen. 1134

Bad Sutinsko

Akratotherme + 29.90 R. Hohe heilkräftige Wirkung bei Frauenkrankheiten. Haltestelle „Sutinske Toplice“ (Zagorjaner Bahn) Post Mihovljan. Saison vom 1. Mai bis 1. October.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst der Badearzt und die Badeverwaltung. 782

Schöne

Blattpflanzen,

ferner einige Kaiserbilder in Goldrahmen sind billig zu verkaufen. Anzufragen Schillerstraße 10. 1143

Meine Herren!

Die beste und mildeste Toilette-Seife ist Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife von Bergmann & Comp. in Presden-Tetschen a/S. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) anerkannt vorzüglich gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Flechten, Mitesser, Blüthen, Rötthe des Gesichts u. a. Stück 40 Kreuzer bei M. Wolfram. 460

Realitäten-Verkauf.

Die Gemeinde-Sparcasse in Marburg verkauft ihre an der Bettauer Straße gelegenen Realitäten Consf. Nr. 100 Pobersch und Consf. Nr. 30 Unterrothwein nebst Baugründen. Auskünfte werden in der Sparcassenzentrale ertheilt. 1074

Tapezierer-Arbeiten

in und außer dem Hause werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt bei 1004

Aug. Koblitschek, Tapezierer, Burg, Eingang Brandisgasse.



Grosser Beliebtheit erfreuen sich die neuesten Fabrikate, als:

Savon Chypre, kräftig, fein parfümiert, hochelegant.

Extrait Gartennelke, Extrait Cyclamen,

Parfumerie Violettes d'Abbazia, Extrait, Seife, Poudre, bisher unerreichter Veilchen-Duft.

Parfum und Savon Royal.

Ausführliche Preis-Courante gratis und franco.

Die besten und billigsten

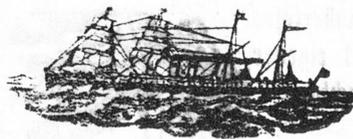
Fahrräder

kauft man bei

Alois Heu jun., Hauptplatz Nr. 16.

Ein ganz neues Pneumatik-Niederrad schon um fl. 150, Ueberfahrere von fl. 40 aufwärts.

Alle Gattungen Zugehörtheile, Pneumatik-Reparaturzeug, Glocken, Laternen, Franzosen, Delfkannen, Hofenhalter u. zu den billigsten Preisen. 657 Hochachtungsvoll Alois Heu jun.



Fahrtkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft ertheilt bereitwilligst die

„Red Star Linie“ in WIEN, IV., Weirnergasse 17.

Echten Kornbrantwein

zum Ansehen von Früchten empfehlen

Albrecht & Strohbach

Marburg.

Wir beehren uns zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass wir die

ausschliessliche Niederlage unseres, wegen der vorzüglichen Qualität geschätzten 990

Perlmoser Portland- u. Roman-Cementes

für Marburg und Umgebung bei Herrn F. X. Halbärth in Marburg errichtet haben. Achtungsvoll

Perlmoser Actien-Gesellschaft.

Steiermärkische Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn.

Südbahnstation Pölschach. Saison 1. Mai bis 1. October.

Trink-, Bade-, Molken- und elektr. Curen.

Prospecte durch die Direction.

Die weltberühmten Glaubersalz-Säuerlinge, empfohlen durch die ersten medicinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Athmungsorgane und zwar die 768

Tempelquelle als bestes Erfrischungsgetränk

Styriaquelle als bewährtes Heilmittel

versendet in frischer Füllung die Brunnenverwaltung Rohitsch-Sauerbrunn.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten unbergefallenen Vaters, Schwiegerjohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Josef Zebisch,

Locomotivführers der k. k. priv. Südbahn

sowie für die zahlreiche Begleitung der Leiche zur letzten Ruhestätte und die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Marburg, am 19. Juni 1895.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Unterzeichneten geben hiemit im tiefsten Schmerz Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Franz Stepischnegg,

Lehrers,

welcher nach langem Leiden heute um 10 Uhr vormittags, versehen mit den hl. Sterbesacramenten, im 28. Lebensjahre sanft in dem Herrn entschlief.

Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wird Donnerstag den 20. Juni um 5 Uhr nachmittags bei der St. Magdalena-Pfarrkirche eingeeignet und sodann auf dem Stadtfriedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird Freitag den 21. Juni um 7 Uhr in der St. Magdalena-Kirche gelesen.

Marburg, am 18. Juni 1895.

Karl, Josef, Ignaz und Anton Stepischnegg, Brüder.

Franz Stepischnegg, Josefine Stepischnegg geb. Kahmann Eltern.

Josefine Stepischnegg Schwester. Marie Stepischnegg Schwägerin.

Superphosphate

aus Knochenmehl, Spodium, Guano etc.

Themenauer Patent-Superphosphatgyps

und Phosphorsäurelösung, 1130

Phosphorsäurelösung,

bestes Conservierungsmittel für Stalldünger u. Jauche

Chilialpeter, schwefelsaures Ammoniak, Kalisalze

Thomasschlackenmehl, Stassfurter Kainit,

reinen arsen- und chlorfreien bas. phosphorsauren Kalk für Futterzwecke,

empfehlen unter Gehaltsgarantie allerorts concurrenzfähig

Schwefelsäure- und Kunstdünger-Fabriken Lundenburg- Chemenan und Lissk-Rostok von

A. Schram, Prag,

Centralcomptoir, Heinrichsgasse 27.

Zum Volksfeste

am 29. Juni

sind Karten zu haben nebst den angeführten Tabak-Gratiken Burgplatz und Tegetthoffstrasse 42.

Nach Ehrenhausen!

Den herzlichsten Dank für die gelegentlich unseres Clubausfluges am 16. Juni uns zutheil gewordene lebenswürdige festliche Aufnahme dem gastfreundlichen Markte, insbesondere aber den Herren Dr. de Crinis, Wolf und Wagner. Auf baldiges fröhliches Wiedersehen!

Für den M. N. C. „Wanderlust“ Aug. Brelog, Obmannstellv.

Theod. Fehrenbach

vormals

Ferd. Dietinger,

Marburg,

Serrenngasse 26.



Großes Lager nur solider Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und optische Waren.

Voranzeige!

Oeser's Elektrisches Theater



großes phantastisch-mysteriöses Etablissement — mit eigener elektrischer Beleuchtung

wird demnächst hier eintreffen und in einem eigens dazu erbauten eleganten Riesenzelt

am neuen Stadtpark

einen Cyclus von

Monstre-Elite-Vorstellungen

arrangieren. Zur Aufführung kommen die neuesten, zumerst hier noch nie gesehenen Erfindungen und Illusionen. — Näheres die weiteren Annoncen und Anschlagzettel. Achtungsvoll Gebr. Oeser.



Lehrjunge

findet sofortige Aufnahme bei Karl Krzizek, Marburg. 1185

Tüchtiger

Commis

gefesten Alters wird acceptiert bei Josef Arenn. 1183

Zu verkaufen:

In der Postgasse 6, 2. Stock, sind mehrere Gegenstände, als: Divan, Schreibstuhl, Bücherschrank, 6 Rohrstühle, Küchenstellage wegen Abreise billig zu verkaufen. 1184

HEU

zu verkaufen, kann ins Haus gestellt werden. Anzufragen Serrenngasse 26. 1. Stock, Tauchmann. 1172

Zu verkaufen:

1 Kaffeebrenner für 5 Kilo, 2 eiserne Kinderbetten, 2 Wehlkäfer, 2 Verkaufsbücheln, 1 Stellage mit 52 Laden, 2 email. Delfkänder (30 Liter) bei L. C. Kiss, Hauptplatz. 940

Butter und Geflügel.

Hochprima frische Grastafelbutter, Natur, netto 9 Pfund fl. 3.80, — lebende junge fette große Brathühner, 9 — 10 Stück fl. 2.80, porto- und verpackungsfrei gegen Nachnahme. B. Schindler, Brzesko, Galizien. 1186

Danksagung.

Da ich bereits 19 Jahre alt war und noch immer an Bettlägerien litt, so wandte ich mich endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln a. Rhein, Sachsenring 8, da ich erfahren hatte, daß derselbe schon mehrere von diesem bösen Leiden befreit hatte. Die Medicamente, die mir derselbe schickte, haben vorzüglich geholfen, wofür ich Hrn. Dr. Hope meinen besten Dank ausspreche. (gez.) Johann Klajbor, Bromberg. 725

WOHNUNG

mit 3-4 Zimmern sucht eine ruhige kinderlose Partei mit 1. October zu beziehen. 1187

2 Zimmer

Küche und Holzlege, in der Mitte der Stadt, sind zu vermieten. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1163

Gras auf der Wurzel

von ca. 11 Joch sehr gutem Wiesengrund, in der Gemeinde Bösnitzhofen, gute Zufuhr, billig zu verkaufen. Näheres in der Kanzlei Dr. Dominkuš.

Ausverkauf!

nur noch bis Ende dieses Monats

tief unter dem Einkaufspreis

Filz- und Lederschuhe, Herrenhemden und Cravatten, Kneipp-Hemden, Aufpußborten und Futterwaren 1195

bei Alois Heu jun.

Marburg, Hauptplatz

Sommer-Wohnung,

bestehend aus einem sehr großen Zimmer, einem kleineren Zimmer, Cabinet, Vorzimmer und Küche ist zu vermieten „zum Drachen“ in Faal. 1172

Wohnung

mit Zimmer und Küche für eine kinderlose Partei zu vergeben. Perkostraße 19.

Lehrjunge

wird sofort aufgenommen in der Glas- und Porcellanhandlung A. Bösch's Witwe Nachfolger Josef Melzer in Marburg. 1179

Ein Pneumatik-Sattel

fast neu, ist billig zu verkaufen. Anfrage Hauptplatz 14. 1193

Fräulein

oder eine alleinstehende Frau wird für ein Geschäft aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1197

Verheirateter Meier

wird sofort aufgenommen bei Fried. Lach, Zellnitz a. D. Nr. 6. 1166

Ein Haus

in der inneren Stadt, 1 Stock hoch, aus freier Hand billig zu verkaufen. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 1098

1890er Weine.

Vorzügliher 1890er Kartschowiner Wein per Liter 48 Kr., auch ist sehr guter 40er und 36er im Ausschank. Zu recht zahlreichem Besuche ladet hochachtungsvoll

Josef Küttner, Gastwirt,

Kasernplatz, vorm. Schwarzl.

Wohnung

1. Stock, an eine kinderlose stabile Partei sogleich zu vermieten. 1173

Lehrjunge

der deutschen u. slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird sogleich aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung des Franz Sinter in Weitenstein bei Gills. 1117

Für Marburg

und Umgebung

suchen wir einen tüchtigen Agenten zum Verkaufe von gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Vosen. Hohe Provision und eventuell fixer Gehalt. 790

Möblierte Sommer-Wohnung

mit zwei Zimmern, in schöner Lage und möglichst in der Nähe von Marburg sofort zu beziehen gesucht. 1198

Mathias Prosch
Marburg a. D.
Etablissement für Elektrotechnik.

Zum Wohle der Menschheit
bin ich gerne bereit, allen denen, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwache Verdauung leiden, ein Getränk (weder Medicin, noch Geseimittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mit bei gleichem Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat. G. Soholm, Realgymnasiallehrer a. D., Erfurt. 998

Stadthaus in Pettau

obere Draugasse Nr. 2, mit Grundstücken in der Steuergemeinde Unter-Rann und Storba, preiswürdig und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 1190

Anzufragen bei der Gemeinde-Sparcasse in Marburg.



Ueberzieher fl. 9, Roden-Anzüge fl. 16 (das Beste), Kameelhaar-Havelock fl. 9, Wettermäntel fl. 7 stets vorrätig bei Jakob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Stefansplatz 9. — Täglich bis 12 Uhr nachts offen.